

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 Mk., mit Postzuschlag 2.00 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insektions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Gesetzblätter und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Hoffmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Gohr; für den Inseratenteil: E. Kiebel, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Nr. 74.

Elbing, Sonnabend

31. März 1894.

46. Jahrg.

## Wo gespart werden könnte.

In einer der letzten Sitzungen des Reichstages wurde bei der Etatsberatung zur Sprache gebracht, daß nach einer in Abschrift vorliegenden Aufstellung ein Offizier für eine dienstliche Reise von Berlin nach Potsdam und zurück 43 Mark liquidirt habe. Dieser Fall, so führt in einer beachtenswerthen Besprechung die „Volkszeitung“ aus, ist durchaus nicht vereinzelt. Auch jeder Minister, der eine Dienstreise nach Potsdam zu machen hat, kann dieselbe Summe in Rechnung stellen. Nach den für preussische Beamte geltenden Bestimmungen hat ein aktiver Staatsminister für eine Dienstreise nach Potsdam zu beanspruchen:

- a. Tagegelder 30,00 Mk.
- b. Reisekosten für 27 Kilometer hin und 27 Kilometer zurück pro Kilometer 13 Pf. = 7,02 „
- c. für zweimaligen Ab- und Zugang 6,00 „

Für einen Beamten vom Range des Oberpräsidenten ermäßigen sich diese Sätze um 6 Mk., da er nur 24 Mk. Tagegelder zu beanspruchen hat. Ein Regierungspräsident erhält an Tagegeldern 18 Mk., für eine Reise von Potsdam nach Berlin und zurück also 29,02 Mk., ein Regierungsrath, Baurath, Gymnasialdirektor u. an Tagegeldern 12 Mk., für eine Reise zwischen Berlin und Potsdam hin und zurück demnach 23,02 Mk. Die Tagegelder werden in voller Höhe ausgezahlt, ob die Reise einen ganzen oder einen halben Tag oder noch weniger in Anspruch genommen hat. Sie sollen eigentlich nur dazu dienen, diejenigen Ausgaben zu ersetzen, die der Beamte, wenn er an seinem amtlichen Wohnsitze bleibe, nicht zu leisten hätte, und aus dieser ursprünglichen Bestimmung ist auch die Anordnung noch übrig geblieben, daß, wenn eine Dienstreise einen außergewöhnlichen Aufwand erfordert, der Tagegelderbetrag von dem Verwaltungschef „angemessen“ erhöht werden kann. In Wirklichkeit ist aber die ursprüngliche Bestimmung der Tagegelder bekenntlich in den Hinterground getreten, insofern als sie in gleicher Höhe für alle Reisen gewährt werden, selbst für solche, die den Beamten in einen nur zwei Kilometer von seinem Wohnsitze entfernten Ort führen. Ein in Berlin wohnender Beamter, der z. B. dienstlich in Friedenau zu thun hat, darf für diese „Reise“ an Tagegeldern je nach seinem Range, 12, 18, 24 oder 30 Mk. liquidiren.

Die Reisekosten selbst werden derart bemessen, daß die Hinreise und Rückreise besonders ausgemessen werden. Die Entfernung des Potsdamer Bahnhofes in Berlin von dem Bahnhof in Potsdam beträgt 26,1 Kilometer. Da angefangene Kilometer als voll gerechnet werden, so gilt die Entfernung als 27 Kilometer. Hin- und Rückreise demnach als 54 Kilometer. Die Einführung der Retourbillets wird bei der Berechnung der Reisekosten ignoriert. Für eine Reise von Berlin nach Potsdam erhält jeder Beamte, der nicht zu den Subaltern- und Unterbeamten zählt, eine Reisekostenschuldung von 7 Mark 2 Pfennigen, während selbst ein Retourbillet 1. Klasse in Schnellzügen nur etwa 320 Mk. kostet und im Vorortverkehr die Reise in der zweiten Klasse hin und zurück für 1,50 Mk. gemacht werden kann. Vedentlich an Reisekosten giebt der Staat dem Beamten als Entschädigung mindestens mehr als das Doppelte,

in der Regel aber fast das Fünffache dessen, was der Beamte verauslagt hat, oder vielmehr, er nimmt dem Beamten mit der einen Hand den Betrag des Billets und giebt ihm mit der anderen das Doppelte bis mehr als das Vierfache zurück.

Neben den eigentlichen Reise- oder Fuhrkosten erhält der Beamte noch für jeden „Zu- und Abgang, 3 Mark. Diese Entschädigung ist vorgesehen, damit dem Beamten durch Beförderung des Reisegepäcks durch Benutzung einer Droschke u. zum Bahnhofe und dann vom Bahnhofe der Anfahrtsstation bis zum Orte seiner Thätigkeit keine Kosten erwachsen. Bei einer größeren Reise mag eine Entschädigung für „Zu- und Abgang“ eine gewisse Berechtigung haben, ob im Zeitalter der Pferdebahnen ihre Höhe anzusehen sein mag, soll heute nicht untersucht werden; für Reisen von geringer Dauer, z. B. für solche von Berlin nach Potsdam, dient die Entschädigung für „Zu- und Abgang“ lediglich zur Bereicherung dessen, der sie empfängt.

Wir haben vorstehend nur von den preussischen Staatsbeamten gesprochen; Alles, was dabei ausgeführt ist, gilt auch für die Reichsbeamten und für Offiziere. Wie hoch die Summen sind, die als Tagegelder und Reisekosten jährlich an Beamte und Offiziere mehr ausgezahlt werden, als diese thätig für ihre Dienstreisen verausgaben, kann leider nicht genau berechnet werden, zweifellos aber gehen sie in die Millionen. Hier wäre ein Feld, auf dem Herr Miquel sparen könnte!

## Politische Tageschau.

Elbing, 30. März.

Die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi tauchen mit erneuter Hartnäckigkeit auf. Der „Hann. Cour.“ bringt aus Pommern von „bedeutend zuverlässigen Quellen“ die Nachricht, die Caprivi nicht nur nicht abgeben, sondern auch nicht abgeben will. Graf Caprivi verfolge darnach den Plan, mit einem nahen Verwandten, der Kommandeur einer Kavalleriebrigade ist und der ebenfalls seinen Abschied zu nehmen beabsichtigt, seinen Wohnsitz auf dem Lande zu nehmen. Mit dem Bau eines Landhauses in Pommern, das kontraktmäßig bis zum September dieses Jahres fertig sein müsse, sei bereits begonnen. Der Gewährsmann des „Hann. Cour.“ läßt sich wie alle klugen Propheten eine Hintertür offen, indem er am Schlusse seiner Mitteilung schreibt: „Daß Graf Caprivi abgeht, ist so gut wie gewiß, daß aber dieser Schritt schon unmittelbar bevorsteht, ist unwahrscheinlich. Es ist nur der einzige Vorbehalt zu machen, daß die Absicht des Reichskanzlers durch den geradezu entgegengesetzten Willen des Kaisers vereitelt werden kann.“ Nun muß der Prophet auf jeden Fall Recht behalten. Denn entweder geht der Reichskanzler ab, oder seine Absicht ist „durch den geradezu entgegengesetzten Willen des Kaisers vereitelt“ worden. Das Gerücht ist ausnehmend dadurch entstanden, daß irgendwo in Pommern ein Haus gebaut wird, das in Verbindung mit dem Grafen Caprivi gebracht worden ist. Aber weshalb soll sich nicht Graf Caprivi in Pommern ein Haus bauen? Diese Landhäuser mögen bestimmt sein, für spätere Zeiten einen Zufluchtsort für eine würdige Muße fern von den Geschäften zu bilden, aber schwerlich wird der glückliche Besitzer

die Einreichung seines Abschiedsgesuches von dem Zeitpunkte abhängig machen, an dem der Ruhestuhl vollendet ist. Es liegt auch gerade im Augenblick, nach dem Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland, nicht der geringste Anlaß vor, an einen Rücktritt des Reichskanzlers zu denken. Die Feindschaft, mit der Graf Caprivi von der kleinen aber mächtigen Partei bedacht wird, gereicht ihm zur Ehre. Die liberalen Parteien sind zwar weit davon entfernt, in dem Grafen Caprivi das Ideal eines Reichskanzlers zu sehen, aber unter den gegebenen Verhältnissen müssen sie wünschen, daß er die Last der Geschäfte weiter trägt. Bei dieser agrarischen Hintertreppolitik ist lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens, sonst ist vermuthlich an der Sache nichts.

Zu den Steuererlassen wird dem „Hann. Cour.“ offiziell geschrieben, daß die Freunde der Tabak- und Weinsteuervorlagen und der Finanzreformvorlage es für sehr unerwünscht halten würden, wenn diese Vorlagen noch in der gegenwärtigen Reichstagsession zur Verhandlung kommen sollten. — Das glauben wir wohl. Man möchte die Sache in der Schwebe erhalten bis zur nächsten Reichstagsession in der Hoffnung: Interim aliquid sit. Aber die großen Kreise der Tabakinteressenten und Weininteressenten haben ein Recht darauf, endlich zur Ruhe zu kommen und den Willen der Reichstagsmehrheit kennen zu lernen. Weiterhin wird in der offiziellen Notiz angedeutet, daß man die weitere Verhandlung der Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels so weit hinaus zu schieben beabsichtigt, als deren Erledigung vor Pfingsten zulässig, weil man fürchtet, daß wenn dieser zunächst wichtigste Gegenstand erledigt ist, die Aufgabe, den Reichstag in beschlußfähigem Zustande zu erhalten, unlösbar wird. Anscheinend werde beabsichtigt, das neue Börsensteuergesetz schon am 1. Juli in Kraft treten zu lassen. Die Kommission hat ihrerseits beabsichtigt, die Festsetzung des Zernis zu befrachten, weil dieser Zeitpunkt von dem Zeitpunkt der dritten Verhandlung des Plenums über die Gesetzesvorlage abhängt.

Das Staatsministerium hielt unter dem Vorsitz des Grafen Eulenburg gestern Mittag eine Sitzung ab. Wie verlautet, haben die vor Fertigstellung des Staatshaushaltsetats für 1894-95 geleisteten Ausgaben zur Veranlagung gestanden. Nach Mitteilung von unterrichteter Seite sollen übrigens dem preussischen Landtage, abgesehen von der Vorlage wegen des Dortmund-Rhein-Kanals, keine Gesetzesentwürfe mehr gegeben, und hofft man, den Landtag bereits zu Pfingsten schließen zu können.

Das provisorische Handelsübereinkommen mit Spanien hat die Regierung bis zum 15. Mai verlängert. Als sie die Vollmacht hierzu im Reichstag verlangete, glaubte sie, wie offiziell geschrieben wird, auf den baldigen Zusammentritt der Cortes rechnen zu können. Darüber hat aber bis jetzt noch nichts verlautet, und bei den Regierungsverhältnissen in Spanien ist, wie es scheint, auf eine baldige Erledigung dieser Angelegenheit nicht zu rechnen. Es wird also nichts übrig bleiben, als dem Bundesrath Vollmacht zu weiterer Verlängerung des Provisoriums, das ja in allen wesentlichen Punkten dem Inhalt des Vertrags entspricht, zu ertheilen und eine Klärung der Verhältnisse in Spanien abzuwarten.

Der belgische Sozialistenkongress, der während

der Osterfeiertage in Quaregnon bei Mons tagte, hat mit 110 gegen 52 Stimmen und 37 Stimmenthaltungen die Herstellung der Republik in Belgien in das Programm der sozialistischen Arbeiterpartei aufgenommen. Zu den weiteren Beschlüssen dieses Kongresses gehört die Zulassung von Wahlbündnissen mit der radikalen Partei, von welcher der Venter Sozialistenführer Anseele sagte, daß sie „doch über kurz oder lang vom Sozialismus verschluckt werde.“ Forderung der gesetzlichen Einführung des imperativen Mandats für die Abgeordneten, mit Freiheit für den Wahlkörper seine Ermählungen zurückzuführen, direkte Gesetzgebung durch das Volk mit Referendum, Ernennung der Bürgermeister durch das allgemeine Wahlrecht, Verstaatlichung des gesamten Schulwesens, unentgeltlicher Unterricht, Schulzwang und Lehrfreiheit, und endlich eine Reihe von Erweiterungen des landwirtschaftlichen Programms, insbesondere Forderung eines Mindestlohnes für die Feldarbeiter, einer Entschädigung für die Grundpächter, der Viehvericherung durch die Provinz und Rückversicherung durch den Staat, Jagdfreiheit, Ankauf von Sämereien und landwirtschaftlichen Maschinen durch die Gemeinden, und endlich Umgestaltung des landwirtschaftlichen Kredits.

Das neue belgische Ministerium. Wenn dasselbe auch hinsichtlich der Wahlformen die Politik der abgetretenen Minister fortsetzen wird, so scheint doch in anderen Fragen eine andere Färbung nicht ausgeschlossen zu sein. Eine kleine Nuance mehr nach der liberalen Seite hin ist nicht unwahrscheinlich. Die schwierigste Aufgabe wird dem neuen Justizminister Begerem zufallen, der die Nachfolge des durch seine gesetzgeberischen Leistungen sich in besonderer Weise hervorgethanen Vorgängers De Senne anzutreten hat. Von dem neuen Finanzminister de Smet de Naeyer ist nur bekannt, daß er in volkswirtschaftlichen Fragen gut unterrichtet und ein Gegner der „Caragelouke“ (Belde Minister sind und vorderer der Leitung der „Kampfer...“ hat, gilt als streitbarer Minister. Nebenbei bemerkt, ist seine Tochter in ein Kloster getreten. Er soll schubhollnerisch angehaucht sein.

## Deutsches Reich.

\* Berlin, 29. März. Im Reichsschatzamt wird eine neue Abtheilung für Zollschon eingerichtet werden. Als Direktor derselben ist Geh. Oberregierungsrat Kaufing aussersehen.

Daß der Kaiser auch in Abbazia Staatsgeschäfte erledigt, geht daraus hervor, daß täglich mit dem Nachschneellzug ein Courier von Berlin nach Abbazia mit den Postkassen u. abgeht. Solcher Couriere sind drei unterwegs. Die Rückkehr des Kaisers dürfte kaum vor Ende April erfolgen.

Der Kaiser wird während der westpreussischen Manöver vom 7.-12. September beim Grafen Dohna in Schlobitten Quartier nehmen. Einige 100 Herren des Gefolges werden dort ebenfalls absteigen.

In Regierungskreisen ist man entschlossen, die Arbeiten des Reichstages noch vor Pfingsten zu beenden. Die zweite Beratung der Tabak- und Weinsteuer im Reichstage sei unwahrscheinlich. Das Börsensteuerreformgesetz wird am 1. Juli in Kraft

Eine schlechte Handlung ist viel, tausend gute sind wenig. Arabisch.

## Die Verstaatlichung des Weibes.

Ein Dialog-Scherz von J. Mar.

„Wie viel Mädchen haben Sie“, fragte ich auf einem Veteranenball während des verlossenen Carnevals einen alten Pensionisten, der sich seinerzeit zu den unglücklichsten Vätern zählte, weil ihn das Geschick nur all zu reichlich mit weiblichen Nachkommen bedachte.

„Sieben, mein Freund, sieben.“

„Ah, da sind Sie also heute siebenfacher Vater.“

„Nur fünfacher. Zweite sind nämlich schon verheiratet. Leider muß ich sagen, denn seitdem sie Frauen und Mütter sind, kennen sie sich vor Kummer und Noth nicht aus. Da lob' ich mir die anderen fünf. Die sind zwar nicht so hübsch, aber gute Anstellungen haben sie: eine ist beim Telephon, eine bei der Post, eine beim Telegraphen, eine beim Beamtentum und eine bei der Bahn als Comptoiristin. Diese Brautmädchen bringen alle Monat einen Haufen Geld nach Hause und unterstützen ihre unglücklichen Schweftern und den Taugenichts von einem Bruder.“

„Was, einen Sohn haben Sie auch?“

„Ja, nachträglich bekommen; macht uns viel Sorge, und das Allerdümmste ist, daß er studirt. Wir könnten so friedlich und ruhiam leben, wenn unser Jüngstes ein Mädchen oder wenigstens ein Weibsdau wäre. Aber nein, studiren muß er, und im Gymnasium auch noch dazu. Wenn es eine Compositio in der Schule giebt, ist das ganze Haus aufgeregter, und während ich hier Gardebatame bin, muß die Alte zu Hause mit dem Studenten Bettwörter conjugiren!“

„Wenn sich aber Ihre Töchter heute verlieben und die Auserwählten morgen um Ihren Segen bitten.“

„Na, soll nur Einer kommen, dem werde ich meine Meinung sagen! Uebrigens sind die Mädchen zu geschickelt, als daß sie mir einen solchen Schmerz bereiten würden. Der Staat ist schließlich doch der beste Bräutigam, Gatte und Vater zugleich. Wenn es auf mich ankäme, thät' ich überhaupt alle armen Frauenzimmer verstaatlichen.“

„Wie würden Sie dies anstellen?“

„Nun, das ist sehr einfach. Bis zum 14. Jahr besuchen die Mädchen die Schule. Vor dem Austritte aus derselben werden die Eltern gefragt, ob sie ihr Kind dem Staate übergeben wollen, der es, den Anlagen entsprechend, weiter ausbilden läßt. Die Talentsreichen kommen ins Lyceum und von dort in die Fachschulen für die Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, in die Handelsschulen, Kindergärten und Lehrerbildungsanstalten, ja selbst auf die Universität. Künstlicherlich veranlagte Staatskinder erhalten ihre Ausbildung in den verschiedenen Kunstschulen, Madamen, Conservatorien, und Mädchen mit Geschmack kommen in die Modefabrics und Ateliers der ersten Schneiderfirmen. Außerdem ist in jedem größeren Orte eine Haushaltungsschule, in welcher die Mädchen Kochen, Nähen, Stricken, Sicken, säuen und, mit einem Worte Ordnung lernen. Diese Schule muß jedes Mädchen durchmachen. Auf dem Lande können auch eigene Diensthofschulen errichtet werden, und zwar in Verbindung mit den landwirtschaftlichen Lehranstalten. Hat ein Mädchen seine Prüfungen gut überstanden, so kann es sich selbständig machen, kann heirathen oder bekommt durch Vermittlung des Staates oder beim Staate selbst eine Anstellung.“

„Wenn aber eine Staatsbeamtin heirathen will?“

„Dann leistet sie Verzicht auf ihre Stellung, bekommt aber eine respectable Abfertigungssumme als Heirathsgut mit.“

„Und was bekommen die armen Staatsbräute, die keine Anstellung besitzen?“

„Der Staat hat keine „armen“ Bräute, denn er stattet jede, die zum Traualtar hintritt, in gehöriger Weise aus und giebt ihr außerdem einen Ehepennig mit, der aus der Junggesellensteuer bestritten wird, wie überhaupt alle Auslagen der Hochzeit: Trauung, Contract, Eheringe, Hochzeitsmahl, Ueberfiedlung u. von dieser Steuer getragen werden.“

„Wo die Einführung der Junggesellensteuer ginge mit der Verstaatlichung des Weibes Hand in Hand?“

„Natürlich, denn sind diese Menschen doch auch zu etwas Anderem nütze als zum Vereingründen und Leuteürgern. Wenn sie schon selbst nicht heirathen, sollen sie wenigstens anderen das Joch der Ehe erleichtern. Uebrigens ist die Junggesellensteuer nichts Neues mehr. In Rom war dieselbe bereits unter Kaiser Augustus eingeführt. Nach der Lex papia poppaea hatten nur Eheleute mit Kindern das volle Erbrecht beisehen, während ledige Mädchen mit zwanzig Jahren und Junglinge mit fünfundschwanzig Jahren in ihrem Erbrecht ebenfalls beschränkt waren. Bei all diesen erbte der Staat mit. In Paris will man jetzt ebenfalls die Ehelosigkeit besteuern; übrigens hat Frankreich bereits ein ähnliches Gesetz; wer dort 5 Kinder besitzt, ist von 3, wer 6 Kinder besitzt, von 4 der staatlichen Steuern befreit. Ich mit meinen 8 Kindern würde zum Beispiel in Frankreich keinen heller Steuer zahlen.“

„Sie sind gut unterrichtet.“

„Erlauben Sie mir, wenn man seit seiner Verheirathung — und das ist nun bald dreißig Jahre — die Frauenfrage studirt, wird man doch etwas wissen. In puncto Frauenemanzipation kann ich noch mit anderen Ziffern dienen. Am weitesten ist man in dieser Beziehung in Amerika. So sind in den Vereinigten Staaten über fünftausend weibliche Regierungsbeamte. Außerdem giebt es — ich habe es in meinem Notizbuch aufgeschrieben, hier lesen Sie selbst: 110

weibliche Advocaten, 165 Pastorinnen, 320 Schriftstellerinnen, 580 Journalistinnen, 2061 Künstlerinnen, 2136 weibliche Architekten, 2438 Zahnärztinnen, 13,182 Musikantinnen, 21,071 Comptoiristinnen und 154,000 Schullehrerinnen. — Was sagen Sie dazu?“

„Nichts als was Dr. Edson, einer der berühmtesten Aerzte Amerikas, dazu sagte: daß die Frauenemanzipation in Amerika längst den gefunden Boden verlassen hat, und daß das amerikanische Erziehungssystem einer gründlichen Reform von männlicher Hand bedarf, soll das Volk auf seine frühere Stufe wieder gehoben werden. „Fahren die Amerikanerinnen auf diesem unnatürlichen Wege fort,“ jagte der berühmte Redner, „dann werden wir unsere Frauen unter den Töchtern anderer Nationen suchen müssen, und die Mütter unserer Kinder werden keine Eingeborenen sein.“ Hoffentlich sind die Amerikanerinnen klug genug, diesen Wink nicht unbeachtet zu lassen.“

„Nun, ich stelle mich mit meinen fünf staatlichen Töchtern ganz auf Seite der Amerikanerinnen.“

„Wohin soll aber das führen, wenn alle Väter und Mütter so sprechen und auch danach handeln würden? Die Welt würde in drei Generationen aus.“

„Das macht nichts, dann stirbt auch die leidige Frauenfrage mit. Eine andere Lösung giebt es ohnehin nicht.“

„Ich wüßte schon eine andere, eine viel einfachere Lösung der Frauenfrage, aber da müßten zwei Wunder geschehen.“

„Und die wären?“

„Alle Menschen kommen als Frauenzimmer zur Welt und mit dreißig Jahren werden alle Frauen — Männer.“

„Was wäre damit gewonnen?“

„Erstens gäb's keine Gymnastiken, zweitens keine alten Weiber und drittens könnte kein Mann vor seinem dreißigsten Jahre heirathen. Die übrigen Vortheile dieser Weltverrichtung malen Sie sich von selbst aus.“

treten. Der Kampf um die Steuervorlagen dürfte demnach nächsten Winter beginnen.

In der ersten April-Woche findet beim englischen Botschafter Sir W. A. L. ein großes Dinner statt, zu welchem Reichskanzler Caprivi, die sämtlichen Staatsminister, die Vertreter der auswärtigen Mächte und andere hochgestellte Personen Einladungen erhalten haben.

Die offiziell angekündigte Absicht des Finanzministers, im Etat für 1895-96 die Wasserstraßen aus dem Etat der indirecten Steuern zu entfernen und sie den betheiligten Ressorts zu überweisen, die dann auch für eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals zu sorgen hätten, wird nicht verfehlen in den interessirten Kreisen erhebliches Aufsehen hervorzurufen. Die Gebühren für die Benutzung der Kanäle würden in diesem Falle eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren. Auf den Nordostsee- und den Elbe-Trave-Kanal scheint diese Einrichtung nicht ausgedehnt werden zu sollen, sondern nur auf die neueren Kanalbauten, also in erster Linie auf den Mittellandkanal, der allerdings eine ernsthafte Concurrenz für die Staatsbahnen bedeuten würde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß in Zukunft nur noch für Wein und Obst in Ziffern und für getrocknete Mandeln ein Ursprungszeugniß aus einem in Deutschland meistbegünstigten Lande erforderlich wird, für alle übrigen Waaren ein solches Ursprungszeugniß nicht nötig ist.

Botschafter Graf Schuvaloff wird sich Mitte April auf einige Zeit nach Petersburg begeben, um dortselbst die russischen Ostern (29. u. 30. April) zu verleben.

Die „Kreuzzeitung“ fordert heute in einem kategorisch gehaltenen Leitartikel der Abendausgabe unter gleichzeitiger Hinweis auf den durch den russischen Handelsvertrag verschuldeten Preisdruck des Getreides, der sich jetzt fühlbar mache, von der Regierung eine baldige Reform der Produktionsverhältnisse.

Die Leitung der bekannten, von Wisniam begründeten, Station Langenburg am Rhodan, ist dem Abtheilungsleiter v. E. L. übertragen worden.

Der freikonserervative Abg. im preussischen Landtag (für Potsdam), v. K. hat wegen seiner Beförderung zum Geh. Regierungsrath sein Mandat niedergelegt, wird sich um dasselbe jedoch wieder bewerben.

Ein Telegramm aus Rom meldet uns Einzelheiten von der heute daselbst erfolgten Eröffnung des medizinischen Kongresses, der das Königspar, Crispi, das gesammte diplomatische Corps und etwa 8000 Personen im Teatro Constanzi be wohnten. Der erste der fremden Redner war Professor Birchom, der eine Ansprache italienisch verlas. Zum Kongress sind über 6000 Theilnehmer, darunter 970 Deutsche, angemeldet.

**Coblenz, 29. März.** Die „Coblenzer Volksz.“ meldet, der Augustinusverein der katholischen Redakteure Deutschlands sei in seiner letzten Generalversammlung in Köln einstimmig über die Frankfurter Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber gegen die katholische Presse zur motivirten Tagesordnung übergegangen.

**Wien, 29. März.** In der Nachmittagsitzung des socialdemokratischen Parteitag, theilte der Delegirte Jaeger mit, daß heute Abend die Wähler der Sozialarbeiter wegen Entlassung eines Arbeiters, welcher treten, die übrigen Parteien war, in den Strik ein Strik anzuschließen. — Die Morgenblätter widmen der Kaiserbegegnung in Abbazia sehr warme Betrachtungen, welche in der Betonung der unerschütterlichen Festigkeit des österr. Reichs-Verhältnisses und der rein friedlichen Bedeutung des Dreiwundes gipfeln, dessen friedenerhaltender Charakter auch bei bisher mißtrauischen Elementen einer wachsenden Würdigung begegne.

**Udine, 29. März.** Der Sonderzug mit der Leiche Koffuths traf heute Mittag 11 Uhr 21 Minuten hier ein und wurde von dem Präfecten, dem Deputirten Guardini, dem Senator Brampero, dem Bürgermeister, den Spitzen der Behörden und einer großen Anzahl Mitglieder von Vereinen, welche mit Fahnen erschienen waren, empfangen. Seitens der Municipalität wurde ein prachtvoller Kranz überreicht. Der Bürgermeister, der Präsident des Veteranenvereins, der Deputirte Guardini hielten Ansprachen, auf welche der Sohn Koffuths erwiderte. Um 3 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Velt. Die Veteranen stellten die Ehrenwache.

**Paris, 29. März.** Gestern fand im Café „Garcourti“ ein großer Studentenaufruhr statt, der durch eine im Café anwesende Ballettänzerin veranlaßt war. Die Polizei hatte die größte Mühe, die Ordnung wieder herzustellen, und mußte mehrere Verhaftungen vornehmen. — Die beiden Gruppen der Radikalen und Sozialisten, welche im Pariser Gemeinderath die Majorität bilden, haben eine Commission gewählt, in welcher die Partei der Rechten und die Republikaner nicht vertreten sind. Diese Commission soll Mittel und Wege finden, wie der Pariser Gemeinderath gänzlich von der Polizeipräfectur getrennt werden kann.

**Stockholm, 28. März.** Wie „Nya Dagbl.“ meldet, wird der König anfangs Mai eine Reise nach dem Süden antreten. Zunächst wird der König den Rhein besuchen und sich sodann nach der Riviera begeben, wo in Nizza ein kurzer Aufenthalt geplant ist. Auf der Rückreise wird der König in Genu eine Badekur gebrauchen und Anfangs Juli in Schweden wieder eintreffen. Am 27. Juli wird der König der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark in Kopenhagen bewohnen.

### Aus aller Welt.

**Eine Engelmacherin.** Aus Posen, 29. März, wird uns gemeldet, die hiesige Strafkammer verurtheilte die Engelmacherin Arbeiterfrau Marianna Schymanska, welche ihr zur Pflege übergebene Kinder langam verhungern und verkommen ließ, wegen fahrlässiger Tödtung eines solchen Kindes zu einjähriger Gefängnisstrafe. In dem zur Verhandlung gelangten Falle hatte die Verurtheilte das Kind eines Dienstmädchens verhungern lassen.

**Ein erschütterndes Unglück** ereignete sich in Lenzen (Bez. Kößlin). In der dortigen Wassermühle war der Klemm von dem großen Dreibrade abgegangen, der junge Müllerjunge Rabbe wollte denselben wieder auflegen, ohne daß er die Mühle zum Stehen brachte; dabei glitt er aus und gerieth mit einem Beine in die Räder der Mühle. Auf das klägliche Hilgeschrei eilten die anderen Gesellen herbei, brachten die Mühle zum Stehen und befreiten ihren Kollegen.

Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus an, wo derselbe nach kurzer Zeit verstarb. Als der Vater des Verunglückten, ein Chauffeufahrer, ein in sehr guten Verhältnissen stehender Mann, das Unglück seines Sohnes hörte, nahm er sich die Sache so zu Herzen, daß er nach dem nahegelegenen See eilte, wo er sich ertränkte. Der unglückliche Vater hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

**Ein Revolverkampf im Bank-Comptoir.** Aus San Francisco, 24. März, berichtet man: Ein gewisser Borneman erlitten gestern im Comptoir der Filiale der hiesigen Sparbank und überreichte dem Kassirer einen mit rother Tinte geschriebenen Brief, in welchem er Geld verlangte mit der Drohung, er würde im Belagerungsfall die Bank in die Luft sprengen. Der Kassirer weigerte sich, dem Anstinnen Folge zu leisten, und zog einen Revolver. Borneman that ein Gleiches und es folgte ein Kugelwechsel zwischen Borneman, dem Kassirer und den anderen Bankbeamten, die dem Kassirer zu Hilfe geeilt waren. Borneman's Schuß traf den Kassirer, der todt niedersank. Borneman wurde nach hartnäckigem Widerstande verhaftet.

**Ein mysteriöser Vorfall** hat den Pariser „Cercle militaire“ in begriffliche Aufregung versetzt. An einem der letzten Abende lehrte gegen 1 1/2 Uhr der Lieutenant Jules Boréa vom 212. Infanterie-Regiment dort ein. Seine Kleidung war in Unordnung, und als er den Corridor passirte, hörte der Portier den Offizier in klagendem Tone die Worte sprechen: „Sie haben mich vergiftet!“ Boréa hatte sich kaum im Saale niedergelassen, als er von heftigem Unwohlsein befallen wurde und trotz der sofortigen Hilfe zweier Marine-Ärzte zwei Stunden später verstarb. Nach der Meinung der Mediciner war Boréa einem Herzschlage erlegen. Der Polizei-Commis jedoch verweigerte in Folge der von dem Portier gehörten Aeußerung des Verstorbenen die Erlaubniß zur Bestattung, und so wurde die Leiche behufs Section nach der Morgue übergeführt. Die Familie Boréa's, die in Nizza ansässig ist, wurde telegraphisch von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt.

**Ein Fall unerhörter Soldatenmißhandlung,** der den Tod des Mißhandelten zur Folge hatte, wird aus Italien gemeldet. Die Vorgänge bei dieser Mißhandlung sind so furchtbarer Art, daß der Fall zum Gegenstand einer Interpellation in der italienischen Deputirtenkammer gemacht werden soll. Ort der Vergehen ist Padua. Der Rektur Evangelista beim dortigen Kavallerieregiment schickte am 20. d. M. frank. Seine Vorgesetzten glaubten, die Kantonalung dem Bestreben, sich den Rekruten entgegen zu stellen, zuzuschreiben zu müssen, und zwangen ihn auf's Weid. Dreimal fiel der Unglückliche wie ein Sack vom Pferde. Beim letzten Male schrie er: „Liebe Mutter, hilf mir, ich sterbe!“ Aus den Fenstern der an den Hof der Rekrutenschule stoßenden Häuser beobachteten zahlreiche Personen den Vorgang, was die Unteroffiziere veranlaßte, den Rekruten in den gedeckten Theil der Rekrutenschule zu stoßen. Hierbei blieb der Arme auf einem Mauerstück liegen. Am nächsten Tage wiederholte sich das Ganze in noch ärgerer Weise. Ein Fourier zwang den Rekruten Evangelista das Pferd zu besteigen. Er war schon zweimal abgestürzt, als zwei hinzukommende Offiziere ihn zur Strafe die Hände binden ließen. In diesem Zustande war der Mann aber erst recht nicht im Stande, sich zu halten, sondern schwankte nach rechts und links auf der Straße. Die Offiziere schickten ihn mit der Rekrutenschule über Kopf und Schultern, bis nach einigen, unter fortwährenden Hieben forcirten Amritten, der Mann wiederum, diesmal zum letzten Male vom Pferde stürzte. „Mutter, liebe Mutter, hilf mir!“ rief er noch, dann blieb er regungslos liegen. Und nun sollte das Schrecklichste geschehen. Die Offiziere, noch immer überzeugt, es mit Verstellung zu thun zu haben, schlugen weiter mit der Rekrutenschule auf ihn los und kommandirten einige Soldaten, ihn aufs Neue aufs Pferd zu setzen. Das war allerdings unmöglich. Der Mann lag im Sterben. Der Fourier Antonio Mattati lief darauf, um Hilfe zu holen, ins Zahlmesserbureau, und kehrte mit den beiden Zahlmessern Candiani und Diobatti zurück. Auf deren Frage, was geschehen sei, soll, nach der „Gazzettino“ von Venedig, einer der beiden Offiziere geantwortet haben: „Oh, der Bazzarone und Zaulenier will nicht arbeiten. Ich werd' es ihm aber schon beibringen!“ Er ließ ein Pferd in die Nähe führen und durch einige Soldaten erschrecken, in der Hoffnung, daß die Angst vor den Huftritt den Gestürzten wieder auf die Beine bringen werde. Als aber selbst mehrere Fußtritte auf den Körper des Aermsten wirkungslos blieben, ließen die Offiziere 8 Kübel kalten Wassers über ihn ausgießen. Alles Hieben und Jammer des Gemarterten konnte seine Peiniger nicht bewegen, von ihm abzulassen. Zuletzt ließen sie ihn mit einem starken Strick unter den Armen binden und durch den Soldaten Quabagnin den Fourier wiederholt in die Höhe ziehen und wieder niederfallen. Der so mit allen Regeln der Kunst Gepeinigete jammerte in herzzerreißender Weise: „Herr Leutnant, ich bin schon todt, lassen Sie mich doch, ich sterbe ja schon!“ Aber erst nach zwei Stunden, als der Gepeinigete kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, ließen die Offiziere von ihm ab. Zwei Mann packten ihn auf ihr Geheiß bei den Beinen und schleppten ihn über den Hof, so daß sein Kopf auf das Steinpflaster aufschlug. Eine Frau aus der Nachbarschaft, die sich erbot, ein Kissen zu holen, wurde barsch zurückgewiesen, und dem Sterbenden ein Wasserfäßel unter den Kopf geschoben. Nach weiteren 2 Stunden traf der Regimentsarzt ein. Seine Hilfe aber war umsonst. Um ein Uhr in derselben Nacht starb der Rekrut. Die Mailänder „Italia del Popolo“ erzählt, daß der Deputirte Jabeo bereits über diesen Vorfalle eine Interpellation an das Ministerium gerichtet habe. Ueber die Wahrheit der grauenhaften Einzelheiten erhebt ein Zweifel kaum möglich, da die Zeitungen die Aussagen von zahlreichen Zugen aus dem Civil- und Militärstande bringen.

**Von einer Katastrophe,** welche an diejenige von Johanshavn erinnert, wurde am 14. März Abends das Thal des Indian Creek in Idaho heimgekehrt. Die Dämme eines großen, im oberen Theile des Flußlaufes angelegten Behälters brachen, worauf die ungeheuren Wassermassen sich auf die Dörferflur Nampa stürzten, deren Bewohner meist zeitig genug die Flucht ergreifen konnten. Die ganze Ortschaft ist fünf bis zwanzig Fuß hoch überschwemmt; gegen fünfzig Häuser wurden zerstört und auch den Eisenbahnen beträchtlicher Schaden zugefügt. Wie hoch sich der Verlust an Menschenleben beziffert, ist noch unbekannt.

**Kleine Chronik.** Ein furchtbarer Knall, der am Sonnabend in Reichenheim und Umgegend hörbar wurde, rief überall die Befürchtung hervor, es sei wiederum eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Und leider ist, was man befürchtet, auch eingetroffen.

In Wert Nr. 4 ist nach der „Fest.-Münsterb. Ztg.“ bis auf jetzt noch unaufgeklärte Weise eine Explosion hervorgerufen worden, die das Wert gänzlich vernichtet hat. Leider sind der Explosion zwei Menschen zum Opfer gefallen, während ein dritter schwer verletzt worden ist. — Nach Unterschlagung von 51,000 Gulden ist der Kassirer der Triester Kommerzbank, Contento, flüchtig geworden. Er hatte aus den zum Tagesgebrauche bestimmten Päckchen kleinerer Banknoten mit großer Geschicklichkeit einen Theil entnommen und denselben durch sorgfältig zugeschnittene Papierstücke erriet, was bei den starken Baarbeständen der Bank leicht ausführbar war; 25,000 Gulden entwendete Contento während der letzten Kassen-Revision.

**Kunst und Wissenschaft.**  
**Hamburg, 29. März.** Heute früh fand hier selbst das großartige Leichenbegängniß für Hans von Bülow statt. Die Leiche war in der St. Michaelskirche aufgebahrt worden. Ueber 5000 Personen, darunter zahlreiche musikalische Abordnungen aus Berlin, Hannover, Meiningen, Wien, Dresden etc., hatten sich eingefunden. Die Zahl der prachtvollen Kranzbinden betrug gegen 200. Nach einer ergreifenden Trauerrede des Pfarrers Behrmann und nach Abingung Bach'scher Choräle bewegte sich der imposante Leichenzug nach dem Crematorium des Central-Friedhofes, woselbst die Leiche Bülow's den Flammen übergeben wurde.

**Nachrichten aus den Provinzen.**  
**Aus der Danziger Neuhung, 29. März.** Den grauen Krähen geht man wirklich ernst zu Werke, indem man deren Vorkommen durch Erleichtern oder Einfangen zu vermindern sucht. Der Danziger Jagd- und Wildschütz-Verein bezahlt bekanntlich für im Regierungsvertrag Danzig erlegte bezw. gefangene Krähen in Sendungen von mindestens 10 Stück 20 Pf. pro Stück. Besonders im Frühjahr, wenn die Krähen für ihre Jungen futternd umherirren, verursachen sie dem Landbewohner vielen Schaden, indem sie die jungen Gänse, Enten und Hühnerküchlein den Vögeln fast unter den Händen fortschnappen und durch Ausfraktionen der Saaten etc. auch auf den Feldern Schaden anrichten. Zur Anlockung der Krähen in Schutznetze hat Herr Förster Sch. hier einen Uhu gekauft, dem sich die Krähen feindlich gegenüber stellen. Es sind auf diese Art und Weise bereits eine Menge Krähen eingefangen resp. getödtet worden, sodaß dieselben bald bemerklieh abnehmen dürften.

[=] **Krojanke, 29. März.** Der hier 11 Jahre bestehende Kriegerverein hat in den letzten 2 Jahren durch anerkennenswerthen Eifer mehrerer Mitglieder einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl hat sich in gedachtem Zeitraum mehr als verdreifacht, so daß der Verein jetzt ca. 100 Mitglieder zählt. Auch die innere Thätigkeit des Vereins läßt erkennen, daß derselbe immer mehr seine eigentliche Aufgabe erfährt und deren Verwirklichung anstrebt. Patriotische Feste und auch sonstige Versammlungen werden durch Auszeichnung, Wohlthätigkeitsvorstellungen werden gegeben und lehrreiche Vorträge, dem Zwecke des Vereins entsprechend, ermeden neues Interesse. Neuerdings werden mehrere Mitglieder, behufs Pflege patriotischer Gesänge zu einem Gesangsverein zusammengetreten.

**Berent, 28. März.** Herr Ackerbürger Wolter hat heute auf seinem Acker eine weitere Urne aufgefunden, und es ist ihm nun von dem Provinzial-Verein ein Geschenk dieser heidnischen Begräbnisstätte Einhalt gethan, da der Herr Regierungs-Präsident und der Herr Professor Dr. Conzenz in Danzig von diesem Funde in Kenntniß gesetzt worden sind. — Die hiesige Schmiedeschule entwickelt sich sehr gut. Mit 7 Schülern wurde sie eröffnet, und heute nehmen 17 Schüler an dem Kursus für den Hufbeschlag Theil. Auch aus der Nachbarschaft Schönebeck theilnehmen sich 2 Schmiedegesellen am Unterricht. Der Nachtrag zum Jnnungs-Statut der Schmiede-Jnnung, wonach der Besuch der Fachschule für sämtliche Lehrlinge der Jnnungsmittglieder im letzten Lehrjahre zu einem obligatorischen gemacht wird, hat die Bestätigung des Bezirks-Ausschusses erhalten.

**Labiau, 28. März.** Ueber den Versuch, einen Schatz zu heben, berichtet die „Kgl. Ost. Zeitung“: Unter der Landbevölkerung herrscht noch vielach der Glaube, daß die in den Brüchen erscheinenden Fresslichter die Stelle anzeigen, wo der „Böse“ seinen Schatz brenne, und daß nur der Mensch diesen Schatz heben könne, der das Licht zu verlöschen vermöge. Solch ein Fresslicht sah kürzlich der Knecht des Besitzers G. in R. im Kreise Labiau in dem neuen Torfbruche leuchten. Niemandem, außer dem Dienstmädchen, sagte er, daß er den Schatz heben gehe, und so trat er denn, bewaffnet mit einem Spaten und einem langen Brett, den Weg zur „Gelddrennerie“ an. Vom Fenster aus verfolgte Letzteres das Licht, das bald nach dem Weggange des Knechtes erlosch. Nun glaubte es fest daran, daß es dem jungen Manne gelungen sei, das Licht zu verlöschen und den Schatz dem „Bösen“ zu rauben. Als aber Stunde auf Stunde verging und der Knecht nicht wiederkehrte, machte sich das Mädchen auf den Weg nach dem Bruch, und bald vernahm es jämmerliche Hilferufe und auf seine Antwort die Meldung, daß der Knecht bis zum Halse im Moore stecke. Das Mädchen holte nun sofort Hilfe. Mit großer Mühe rettete man den Knecht, doch ist er fest überzeugt, daß er nicht verunglückt sei, sondern daß der „Teufel ihn verfolgt habe.“

**lokale Nachrichten.**  
**Elbing, 30. März.**  
\* **Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 31. März: Veränderlich, stark windig.  
\* **Die Frühlingszeichen** mehren sich; aus vielen Orten meldet man das Eintreffen der Störche, die Frösche sind aus ihrem Winterschlaf erwacht und jagor Schmetterlinge flattern schon fröhlich im Freien umher.  
\* **Ueber die Geschäftsverwaltung des Hauptvereins der deutschen Lutherfürsorge für die Provinz Westpreußen** liegt jeder der Jahresbericht für 1893 vor, dem wir folgendes entnehmen: Die Einnahme betrug 8248,24 M., die Ausgabe 3273,12 M. Von letzterer liefen an Unterstützungen an unbemittelte Piarren- und Lehrkinder 2462 M. Zum Vorstande gehören gegenwärtig folgende Herren: Reinhard, Konfirmandrat. Gabel, Prediger, Gabel, Schulrath-Vöbau, Hahn, Superintendent a. D., Stengel, Pastor, Strelow, Superintendent-Lüben, Dr. Bonstedt, Direktor-Senau, Ritter, Stadtrath-Thorn. Da die Lutherfürsorge den Zweck hat, die Erziehung der Kinder evangelischer Piarren und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern, und hilfsbedürftige Eltern zu diesem Zwecke nach Kräften zu unterstützen, so ist

es unerklärlich, daß in unserer Provinz noch so viele Lehrer diesem Vereine fern stehen, zumal der jährliche Beitrag nur zwei Mark beträgt. Vielleicht tragen dieseellen dazu bei, das Interesse der Lehrer wachzurufen.

\* **Billigere Beförderung des Reisegepäcks.** Eine, wenn auch an sich geringfügige, so doch immerhin dankenswerthe Einrichtung die Eisenbahnverwaltung getroffen. Vom 1. April d. J. tritt eine Ermäßigung des Tarifs für Reisegepäck ein. Packer waren bekanntlich 25 Kilo Gepäck durchgängig für alle Wagenklassen frei, wenn man eine längere oder längere Strecke mit der Eisenbahn fuhr. Dagegen wurde ein Uebergewicht von 1-6 Kilo für 10 Kilo berechnet und mußte danach bezahlt werden. Das wird nun vom 1. April anders: Es tritt eine Abänderung in dem Sinne ein, daß ein Uebergewicht nur bis 5 Kilo zu berechnen gestattet ist. Ein Gepäckstück z. B. von 27 Kilo kostet nicht mehr 10, sondern nur 5 Pf., ein solches von 36 Kilo nur 15 Pf. anstatt wie sonst 20 Pf. Die Gepäckabfertigungsstellen auf den Bahnhöfen sind bereits in diesem Sinne beschließen worden.

\* **Die Uebungsreise des großen Generalstabes** wird sich in diesem Jahre in Ost- und Westpreußen unter Leitung des Generalstabes Grafen Schlieffen bewegen. An derselben nehmen die meisten Offiziere des großen Generalstabes sowie einige höhere Intendanturbeamte Theil. Die Reise erfolgt zur eigenen Belehrung und Uebung und es sind die allgemeinen geographischen und strategischen Beziehungen zu erörtern.

\* **Provinzial-Sängerfest.** Gestern Nachmittag hielt das Gesamt-Comitee für das im Juli in Danzig zu feiernde ost- und westpreussische Provinzial-Sängerfest eine Sitzung ab, in welcher eine Reihe vorbereitender Geschäfte erledigt wurden. Der Garantiefonds für das Fest beträgt bis jetzt etwas über 55,000 M., man hofft, denselben durch weitere Zeichnungen, um die noch eine Anzahl Bürger ersucht werden soll, aber auf gegen 100,000 M. zu bringen, um das Risiko auf möglichst viele zu vertheilen und damit für die Zeichner zu erleichtern. Angemeldet sind bis jetzt 1385 Sänger, so daß auf eine Theilnahme von 1500 zu rechnen ist. Von den ca. 100 dem ost- und westpreussischen Bunde angehörenden Gesangs-Vereinen sind in den Anmeldungen bis jetzt 55 vertreten, darunter die 10 Danziger Bundesvereine mit 390 Sängern, aus Königsberg 5 Vereine, darunter die drei größten in corpore, mit 271 Sängern. Die Stimmenvertheilung ist eine erfreulich gleichmäßige, da unter den bisherigen Anmeldungen die Bässe nur mit 29 Mann gegen die Tenöre überwiegen. Der Bau der Sängerkasse im großen Garten der Schützenhilfe ist von der Ministerial-Znfanj bereits genehmigt worden und es wird nur in Bezug auf die Gänge zwischen den Sängerkassen das Bauprojekt keine Abänderungen erfahren dürfen. Das Empfangsbureau wird auf dem Rathhaus etabliert. Das Festprogramm ist, wie folgt, in Aussicht genommen: Am 14. Juli Empfang auf dem Vegethor-Bahnhof (die auf dem Hohen-thor-Bahnhof eintreffenden Gäste werden per Bahn nach dem Vegethor-Bahnhof überführt). Am 15. Juli Vormittags Generalprobe, Nachmittags Festzug von Langgärten aus nach dem Schützenhause, daselbst erstes Festkonzert und darauf Comers. Am 16. Juli Vormittags Generalprobe, Nachmittags zweites Festkonzert und Abends Festsessen. Am 17. Juli Donnerstags nach der Westerplatte, von dort über See nach Zoppot, dann per Bahn nach Oltva und von dort nach Danzig, wo im Schützenhause die Schlußfeier stattfindet.

\* **Für das Zahnärztliche, pharmazeutische und thierärztliche Studium** hat die preussische Regierung von den geplanten Prüfungsänderungen Abstand genommen. Bekanntlich hatte Preußen beim Bundesrathe den Antrag gestellt, die Anforderungen für diejenigen, welche sich diesem Verufe widmen wollen, herabzumindern, daß u. a. das Zeugniß einer lateinlosen Oberrealschule genügen sollte, wenn der Betreffende nachweisen würde, daß er im Lateinischen die Kenntniß eines Gymnasialquartaners besitzt. Gegen diesen Antrag hatte eine lebhaft Bewegung in den betreffenden Berufskreisen erhoben. Infolgedessen hat sich die preussische Staatsregierung veranlaßt gesehen, den erwähnten Antrag zurückzugeben.

\* **Vacanzstellen.** Magistrat in Kalmsee zum 1. April 1894 ein Magistratsbote, 600 M. jährlich Gehalt. — Magistrat in Hohenberg zum 1. Juni 1894 ein Polizeiführer und Polizeibeamter, 504 M. Gehalt jährlich und 72 M. Wohnungszuschuß. — Magistrat in Schwab sofort ein Bureaugehilfe, 720 M. Gehalt; ferner auch sofort ein Kassengehilfe, jährlich 660 M. — Postamt W. Holland zum 1. Juli 1894 ein Briefträger, 900 M. Gehalt und 72 M. Wohnungszuschuß, Maximalgehalt 1500 M. — Ebene Schönfeld am oberländischen Kanal, königl. Wasserbau-Inspektion zu Zölv bei Waldenten zum 1. April ein Vertreter des Maschinenwärters, 800 M. jährlich nebst Dienstwohnung und 12 Ar 77 Quadratmeter Gartenland; Maximalgehalt 1200 M. — Magistrat in Colberg zum 1. April 1894 ein Bureauassistent und Rechner, 1210 M. Gehalt, steigend von 5 zu 5 Jahren auf 1650 M., ferner ein Bote, 880 M., 75 M. Kleidergeld, Maximalgehalt 1100 M. — Magistrat Bad Polzin sofort ein Polizeiführer, 750 M. Gehalt und 170 M. Wohnungszuschuß sowie freie Dienstkleidung. — Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg zwei Bahnwärter, 700-900 M., dazu nach erfolgter Anstellung freie Dienstwohnung. — Postamt Landsburg zum 1. Mai 1894 zwei Landbriefträger, je 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungszuschuß, Maximalgehalt 900 M. — Amtsgericht Wolgast zum 15. April 1894 ein Lohnschreiber, 5-6 Pf. für die Schreibarbeit, was durchschnittlich monatlich 90 M. ergibt; der Lohnsatz kann bis auf 10 Pf. erhöht werden. — Gemeindeführer zu Berlich (Kr. Cöchem), Baargehalt 900 M., steigend bis 1200 M. — Gemeindeführer in Lutzerath (Kr. Cöchem). Gehalt wie vorstehend. — Gemeindeführer zu Bremm (Kr. Cöchem), Baargehalt 1100 M. — Jäger und Rechnungsführer in Regow bei Pyritz. — Waldwärter zum 1. April etc. Forstverwaltung Wärdwalde bei Uhlst (Kr. S. y. r. w. r. d. n.). Verwaltungsführerstelle beim Gemeindeführer in Korbreny, Gehalt 1209 M. — Kalkulatorstelle beim Magistrat in Schneidemühl, Gehalt 1350 bis 1950 M. — Kreisassistentenstelle in Wansfeld, Gehalt 1200-1500 M. — Assistentenstelle beim Landratsamt in Dömnau. — Civil-Expeditienstellen bei der Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt in Posen. — Directorstelle bei der städtischen Hifen- und Lagerhaus-Verwaltung in Magdaburg. — Architektenstelle bei der Landesdirection in Stettin. — Ingenieur- oder Technikerstelle beim Magistrat in Frelberg i. S. — Bautechnikerstelle beim Stadtbaurath in Königsberg. — Ingenieurstelle bei der Stadt-

Magistrat in Kalmsee zum 1. April 1894 ein Magistratsbote, 600 M. jährlich Gehalt.

Magistrat in Hohenberg zum 1. Juni 1894 ein Polizeiführer und Polizeibeamter, 504 M. Gehalt jährlich und 72 M. Wohnungszuschuß.

Magistrat in Schwab sofort ein Bureaugehilfe, 720 M. Gehalt; ferner auch sofort ein Kassengehilfe, jährlich 660 M.

Postamt W. Holland zum 1. Juli 1894 ein Briefträger, 900 M. Gehalt und 72 M. Wohnungszuschuß, Maximalgehalt 1500 M.

Ebene Schönfeld am oberländischen Kanal, königl. Wasserbau-Inspektion zu Zölv bei Waldenten zum 1. April ein Vertreter des Maschinenwärters, 800 M. jährlich nebst Dienstwohnung und 12 Ar 77 Quadratmeter Gartenland; Maximalgehalt 1200 M.

Magistrat in Colberg zum 1. April 1894 ein Bureauassistent und Rechner, 1210 M. Gehalt, steigend von 5 zu 5 Jahren auf 1650 M., ferner ein Bote, 880 M., 75 M. Kleidergeld, Maximalgehalt 1100 M.

Magistrat Bad Polzin sofort ein Polizeiführer, 750 M. Gehalt und 170 M. Wohnungszuschuß sowie freie Dienstkleidung.

Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg zwei Bahnwärter, 700-900 M., dazu nach erfolgter Anstellung freie Dienstwohnung.

Postamt Landsburg zum 1. Mai 1894 zwei Landbriefträger, je 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungszuschuß, Maximalgehalt 900 M.

Amtsgericht Wolgast zum 15. April 1894 ein Lohnschreiber, 5-6 Pf. für die Schreibarbeit, was durchschnittlich monatlich 90 M. ergibt; der Lohnsatz kann bis auf 10 Pf. erhöht werden.

Gemeindeführer zu Berlich (Kr. Cöchem), Baargehalt 900 M., steigend bis 1200 M.

Gemeindeführer in Lutzerath (Kr. Cöchem). Gehalt wie vorstehend.

Gemeindeführer zu Bremm (Kr. Cöchem), Baargehalt 1100 M.

Jäger und Rechnungsführer in Regow bei Pyritz.

Waldwärter zum 1. April etc. Forstverwaltung Wärdwalde bei Uhlst (Kr. S. y. r. w. r. d. n.). Verwaltungsführerstelle beim Gemeindeführer in Korbreny, Gehalt 1209 M.

Kalkulatorstelle beim Magistrat in Schneidemühl, Gehalt 1350 bis 1950 M.

Kreisassistentenstelle in Wansfeld, Gehalt 1200-1500 M.

Assistentenstelle beim Landratsamt in Dömnau.

Civil-Expeditienstellen bei der Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt in Posen.

Directorstelle bei der städtischen Hifen- und Lagerhaus-Verwaltung in Magdaburg.

Architektenstelle bei der Landesdirection in Stettin.

Ingenieur- oder Technikerstelle beim Magistrat in Frelberg i. S.

Bautechnikerstelle beim Stadtbaurath in Königsberg.

Ingenieurstelle bei der Stadt-

bau-Ansprüche II. in Magdeburg. — Zwei Regier-  
ungsbaumeisterstellen bei der kais. Werk in Kiel,  
Remuneration 3600—4500 Mk. — Eine Techniker-  
und eine Bauaufsichterstelle bei der Bauinspektion in  
Hannover. — Baumeister- oder Architektenstelle bei  
der Garnison-Bauinspektion in Düsseldorf.  
\* **Stadttheater.** Morgen (Sonabend) geht die  
erfolgreiche Schwanf-Novität: „Der Herr Senator“  
von Schönthan und Kadelburg als vorletzte Vorstellung  
zum dritten Male in Scene. Mit dieser Vorstellung  
verlieren die noch ausstehenden Bous ihre Gültigkeit;  
die für Sonntag geplante Abschiedsvorstellung findet  
außer Abonnement statt.  
\* **Mittel gegen Diphtheritis.** Den Berichten  
auswärtiger Blätter zufolge soll der Entdecker des  
Diphtheriebazillus, Professor Dr. Böffer in Greifswald,  
auf Grund langjähriger Untersuchungen ein  
Mittel gefunden haben, mit welchem er im Stande ist,  
die Rachendiphtherie zu heilen. Das Mittel soll von  
ihm und dem Direktor der Poliklinik für Hals- und  
Halstrantheiten, Professor Dr. Strübing, in einer  
großen Zahl von Fällen zur Anwendung gebracht  
worden sein. Erwachsene sowohl wie Kinder sind,  
wie verläutet, damit stets mit vorzüglichem Erfolge  
behandelt worden. Nach ein- bis zweitägiger Behand-  
lung sollen die bedrohlichen Allgemein-Erscheinungen  
verschwinden sein, die Kranken sollen sich wohl-  
befunden und die Membranbildungen sich abgestoßen  
haben.

\* **Falsche Fünzigmarktscheine** sind in den  
letzten Tagen in Berlin angehalten worden. Dieselben  
sind zwei Millimeter breiter als die echten und haben  
auch sonst noch allerlei Merkmale, an denen sie er-  
kannt werden können. Die rothen Buchstaben lassen  
sich durch Befeuern leicht abwischen. Der Druck  
ist auf Seidenpapier hergestellt und dies mit anderem  
Papier zusammengeklebt.  
\* **Jeder Gewerbetreibende** ist nach der Novelle  
zur Gewerbeordnung verpflichtet, seinen Schuldnern  
jährlich bis zum 1. April einen Auszug ihres Contos  
unaufgefordert zugehen zu lassen, woran, da die  
Novelle bereits in Kraft getreten ist, auch an dieser  
Stelle erinnert sei. Eine Ausnahme besteht nur für  
Kaufleute bezüglich ihrer gegenseitigen Forderungen.

\* **Das ungehörige Kreditgewähren eines  
Schantwirts** oder Kleinhändlers mit Branntwein  
und Spiritus beim Verabreichen von geistigen Ge-  
tränken redhäftigt nach einem kürzlich ergangenen  
Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts die Annahme  
eines zulässigen Mißbrauchs des Gewerbes zur  
Förderung der Wöllerei und somit die Klage auf  
Zurücknahme der Conzession zum Schantwirts-  
betriebe. Es ist in dem Erkenntnis besonders hervor-  
gehoben, daß durch Stundung der Bezahlung dem  
Vorgenden der Zugang und der Genuß von Spiritu-  
osen erleichtert wird und somit Bedenken obwalten,  
daß dadurch dem übermäßigen Branntweingenuß und  
damit der Wöllerei Vorhub geleistet wird.

\* **Kreisstag für den Landkreis Elbing.** In  
dem auf heute Vormittag 10 Uhr einberufenen Kreis-  
tage für den Landkreis Elbing kamen 10 Punkte zur  
Berathung und Beschlußfassung. Anwesend sind 20  
Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt  
der Vorsitzende Herr Landrath Echowit mit, daß aus  
Kreismitteln eine photographische Aufnahme des neuen  
Kreishauses hergestellt worden ist und jedes Mitglied  
des Kreistages ein solches Bild erhalten wird. — Die  
Vorausbestimmung desjenigen festlichen Festsumms,  
welches unter der Strombauverwaltung stehend von  
Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 28.  
Oktob. 1893 als zum Gemeindebezirk Feysenstedter-  
kampen gehörig angesehen worden ist, zu den Kosten,  
welche durch den Bau und die Unterhaltung der  
Chaussee in der Quertir (von der Chaussee Elbing-  
Ziegenhof bis zum Rogatdamm) sieben Jahre lang  
entstehen, wird, einstimmig angenommen. — Die bis-  
herigen Vertrauensmänner für die bei den Amts-  
gerichten Elbing und Ziegenhof zu bildenden Ausschüsse  
zur Auswahl der zu Geschworenen und Schöffen ge-  
eigneten Personen pro 1894 werden einstimmig wieder-  
wählt. — Die Rechnungen der Kreischauffee-Baufasse pro  
1. April 1889—90, 1890—91 und 1891—92 werden  
dehargirt. — Der Bericht über die Rechnung der  
Kreis-Kommunal-Kasse pro 1. April 1892—93 wird  
bis zur nächsten Sitzung des Kreistages zurückgestellt.  
— Die Rechnung der Kreischauffee-Baufasse pro 1. April  
1892—93 wird behufs Prüfung der Kommission zur  
Prüfung der Kreis-Kommunal-Kasse überwiesen. —  
Bei der Berathung des Etats der Kreischauffee-  
Baufasse pro 1. April 1894—95 gab der Umstand,  
daß die Stadtverordneten-Verammlung in ihrer  
Sitzung vom 16. d. Mts. an den aufgestellten Aus-  
gabe-Positionen verschiedene Abträge gemacht hat, zu  
längeren Erörterungen Anlaß. Die von der Stadt-  
verordneten-Verammlung gemachten Abträge an den  
Ausgaben werden vom Kreistage verworfen, dagegen  
wird der Beschluß, der Stadtverordneten-Verammlung,  
dem Betriebsfonds anstatt 11,400 Mk. die Summe von  
15,400 Mk. zu entnehmen, so daß sich die vom Kreis  
und der Stadt anzubringenden Zuschüsse um die  
Differenz dieser Summen vermindern, einstimmig  
angenommen. Der Etat balancirt in Einnahmen  
und Ausgaben mit 103,500 Mk. und wird in  
dieser Höhe einstimmig genehmigt. — Bei der  
Berathung des Etats der Kreis-Communal-Kasse

entsteht über eine Vorlage des Kreis-Ausschusses  
betr. die Einführung einer Gehaltskala für die Kreis-  
beamten eine lebhaft Diskussion. Die Gehälter der  
Kreisbeamten lebten sich bisher zusammen aus einem  
festen Gehalt und Demunerationen. Die Verammlung  
erkennt die Nothwendigkeit, das bisherige System durch  
eine reine Alters-Skala, nach welcher das Höchstegehalt  
nach 20jähriger Dienstzeit erreicht wird, zu ersetzen,  
die Gehälter der einzelnen Beamten nicht unbedeutend  
erhöht wird, nach den Vorschlägen des Kreis-Ausschusses  
angenommen wird. Ferner entsteht eine längere  
Debatte über einen in den Etat eingestellten Posten  
von 1500 Mk. als Beitrag zur Gründung einer An-  
stalt zur besseren Verwertung des Obstes. Derselbe  
wird auf Antrag des Herrn Schwaan  
mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt.  
Sodann wird der Etat, der nunmehr in Einnahme  
und Ausgabe auf 158,300 Mk. festgesetzt ist, einstimmig  
genehmigt. — Der Etat der Verwaltungskosten der  
Kreisparafasse pro 1894—95 wird ohne Einwände  
genehmigt. — Den 9. Punkt der Tagesordnung bildet  
ein Gegenstand, der den Kreisstag schon wiederholt  
beschäftigte, nämlich der Ausbau des Weges von der  
Chaussee Waldschlöbchen-Rogelgang ab, über Strauch-  
mühle und Wittenfelde bis zu der Fahr-  
gasse im Stadtkreise Elbing als Pflasterstraße.  
Die Eingeleffenen derjenigen Kreistheile, welche durch  
die Chausseen Elbing-Tolkemit und Elbing-Trunz-  
Neulitz-Höhe mit der Stadt Elbing als dem Ver-  
kehrsmittelpunkt des Kreises verbunden sind, vermochten  
bisher ihren Personen- und Güterverkehr mit dem  
hiesigen Bahnhof und Viehhof nur auf großem Um-  
wege durch die Stadt Elbing durchzuführen. Nach-  
dem in Folge Errichtung des städtischen Schlachthauses  
die Schlachthausstraße angelegt worden ist, welche in  
unmittelbarer Nähe der Bahnhstation und des Vieh-  
hofes von der Chaussee Elbing-Br. Holland ausgeht  
und auf geradem Wege in einem Punkte der  
Chaussee Elbing-Mühlhausen endigt, in dessen Nähe  
auf der anderen Seite dieser Chaussee die Fuhr-  
gasse beginnt, bedarf es nur noch einer angemessenen Per-  
stellung der an die Fuhrgasse anschließenden, über  
Wittenfelde und Strauchmühle zur Elbing-Tolkemit-  
Trunz-Neulitzer Chaussee führenden Weges, um den  
Eingeleffenen der oben bezeichneten Kreistheile die als  
dringend notwendig bezeichnete und so oft gewünschte  
direkte Verbindung mit dem Bahn- und Viehhofe  
zu schaffen. Der Weg soll als 5 Meter breite  
Pflasterstraße ausgebaut werden; die Länge desselben  
beträgt 1913 Mtr. Die Kosten des Weges als  
Pflasterstraße betragen auslagsmäßig rund 4600  
Mk. Der Kreis-Ausschuß schlägt die Ausführung des  
Projekts vor unter der Voraussetzung, daß  
die Provinz eine Prämie für den Bau der  
Straße in Höhe von mindestens 6 Mk. pro laufenden  
Meter bewilligt und daß denjenigen Ortshaupten,  
welchen der Wegbau vorzugsweise zu Gute kommt,  
eine einmalige Vorsteuer zur Deckung der Kosten derselben  
in Höhe desjenigen Zuschlags auferlegt werde,  
welcher auch für die Chausseebauten im Nieder-  
schlesien des Kreises als voller Vorsteuerbetrag  
eines Jahres festgesetzt worden ist, das ist in Höhe  
eines Zuschlags von 70 pCt. der vollen aufkommen-  
den und fingirten Einkommens- und bei den höchsten  
Normalsteuersätzen, der halben — bei Fiskus der vollen —  
aufkommen den und fingirten Grund- und Gebäude-  
steuer und des vierten Theiles der Steuer vom stehen-  
den Gewerbe einschließlich der Betriebssteuer. Die  
Vorsteuer würde sich nach der Summe der in den  
betreffenden 46 Ortshaupten pro 1. April 1893—94  
aufkommen den Staatssteuern auf 15,782,22 Mk., der  
Betrag der zu erwartenden Provinzialprämien auf  
14,478 Mk. belaufen, so daß der Kreis neben der Unter-  
haltungspflicht noch 18,739,78 Mk. von den Baukosten  
zu übernehmen hätte. Die Propositionen des Kreis-  
ausschusses in Betreff der Vorsteuer vermögen in dieser  
Form die Zustimmung des Kreistages nicht zu erlangen,  
weil der Antrag abermals mit großer Majorität  
abgelehnt wird. Der Kreis-Ausschuß soll erlucht  
werden, neue diesbezügliche Vorschläge auszuarbeiten.  
— Der Bericht über die Verwaltung und den Stand  
der Kreis-Kommunalangelegenheiten pro 1. April  
1893—94, der als 10. und letzter Punkt auf der  
Tagesordnung steht, wird wie in früheren Jahren  
gedruckt und alsdann den Mitgliedern des Kreistages  
zugefickt werden.

\* **Schöffengericht.** Der hiesige Arbeiter Gustav  
Billich wird wegen Bedrohung und Körperverletzung  
mittels Messer zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängnis  
verurtheilt und seine sofortige Verhaftung beschloffen.  
— Der Schuhmachergeselle Carl Gustav T h a r a zu  
Verchwalde mißhandelte am 19. Januar den Ver-  
mieter mit einer Kohlenkassette und am 23. Januar  
mittels eines Schuhmacherhammers vorzüglich. Als  
Strafe wird auf 2 Monate und 1 Woche Gefängnis  
erkannt. — Der Glasmeister Gustav F l e i s c h a u e r  
hat am 19. Januar im Lokal der Polizeiverwaltung  
die Beamten beleidigt. Sein Vergehen wird mit  
20 Mk. Geldstrafe geahndet. — Auf dem Wege von  
Elbing nach Tolkemit mißhandelte der Matrose  
Ferdinand B r u n k e aus Tolkemit am 15. Dezember  
einen anderen Arbeiter mit einem Steine. Das Gericht  
erkennt auf eine Geldstrafe von 1 Woche Gefängnis  
zu einem Strafammer Urtheil vom 22. März cr. —

Der Händler Carl F i c h t m a n n wird für überführt  
erachtet, am 12. Januar einen Vollziehungsbeamten  
beleidigt zu haben. Das Urtheil lautet auf 15 Mk.  
Geldstrafe evtl. 3 Tage Gefängnis.  
\* **Hühnerdiebstahl.** Einem auf dem Neuh.  
Mühlendamm wohnhaften Eisenbahnbeamten sind in  
der verfloffenen Nacht wiederum 3 Hühner aus einem  
beschlössenen Stall gestohlen worden, welche der Dieb  
sodort von Ort und Stelle geschafft hat.

**S p o r t.**  
**Ueber einen interessanten Wettlauf zwischen  
Pferd und Fahrrad** wird aus dem Kreise Kulm  
berichtet. Ausgeführt wurde der Wettlauf von dem  
Leutnant Berner vom 2. Garde-Ulanenregiment in  
Berlin zu Pferde und dem Ulan Bösch von demselben  
Regiment per Fahrrad. Die Tour ging am 19. März  
ab Berlin nach Wichorsee, Kreis Kulm, und den Sieg  
trug das Fahrrad davon. Auf den ersten zwei  
Tagesmärschen von je 15 Meilen hatte Leutnant  
Berner einen Vorsprung von einer Stunde, den er  
jedoch bald einbüßte. Kurz vor Bromberg verendete  
sein Pferd, was ihn nöthigte, den Rest des Weges  
per Bahn zurückzulegen. Am Ziel des Wettlaufes  
traf er den Radfahrer wohlbehalten an.

**Literatur.**  
**Grillparzers sämtliche Werke.** Heraus-  
gegeben von A. Sauer. Neue Vierterungs-Ausgabe.  
Erscheint vollständig in 40 Lieferungen zu 40 Pf.,  
alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart, F. G. Cotta'sche  
Buchhandlung Nachfolger. Langsam, aber sicher hat  
Grillparzer seinen Weg gemacht. Der Stein, den  
ehedem die literarisch-kritischen Bauleute verworfen  
hatten, ist zum Eckstein, und das Bewußtsein von  
seiner Bedeutung zum Gemeingut geworden. Nichts  
beweist die Thatfache schlagender als die Zahl der  
Ausgaben seiner sämtlichen Werke: zwei Jahrzehnte  
nach des Dichters Tode ist eine fünfte Auflage nöthig  
geworden. Seit der ersten, die von den besten  
Händen verankaltet war, ist die Verlagshandlung un-  
ablässig bemüht gewesen, Grillparzers Werken all die  
Sorgfalt angedeihen zu lassen, durch welche die Cotta'schen  
Klassiker-Ausgaben ihren Welt Ruf erlangt haben. In  
der neuen Auflage ist alles irgend Erreichbare aus  
des Dichters Nachlaß mit aufgenommen, der Text mit  
echter Philologentreue behandelt und angeordnet, durch  
vorzügliche Einleitungen dem Verständnis zu Hilfe  
gekommen, kurz äußere Vollständigkeit und innere  
Vollkommenheit erlirbt — und das mit glücklichstem  
Erfolg; dafür bürgt schon der Name des Heraus-  
gebers, als ersten Grillparzer-Kenners der Gegenwart.  
Daß diese schöne, zwanzigbändige Ausgabe in  
Lieferungen zu ungemein billigem Preis ausgegeben  
wird, kommt sicherlich den Wünschen vieler entgegen.

**Telegramme**  
der  
„Allpreussischen Zeitung“.  
London, 30. März. „Daily News“ melden  
aus Petersburg: Trotz des ergangenen Dementis  
kann versichert werden, daß eine Begegnung zwischen  
dem Zaren und dem Kaiser von Deutschland im  
September entweder in Stettin oder in Königsberg  
stattfinden werde. Der Zar beabsichtige dem  
Kaiser persönlich seinen Dank für den Abschluß  
des Handelsvertrages auszusprechen. Auf Wunsch  
des Zaren soll der Reichskanzler Caprivi der Zu-  
kunftskunft beivohnen.  
Madrid, 29. März. Abends. Wie aus  
Santander gemeldet wird, soll das auf dem Schiffe  
„Machigaco“ noch befindliche Dynamit morgen  
Vormittag 11 Uhr zur Explosion gebracht werden.  
Die noch vorhandene Menge an Sprengstoff soll  
weit größer sein, als man bisher annahm. Die  
Aufregung unter der Bevölkerung ist ungeheuer,  
da man wieder eine Katastrophe befürchtet.  
Mailand, 29. März. Vor dem Gerichte in  
Turin hat heute der in ganz Italien großes Auf-  
sehen erregende Prozeß gegen den Oberarzt in der  
Turiner Augenklinik Prof. Giovanni Bono und  
gegen die Assistenzärzte Dr. Oscar Roggeri und  
Dr. Zadda begonnen, die beschuldigt werden,  
minderjährige blinde Mädchen, die in die Klinik  
aufgenommen worden waren, verführt zu haben.  
Es sind mehr als 200 Zeugen geladen. Die Ver-  
handlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlich-  
keit statt.

**Börse und Handel.**  
**Spiritusmarkt.**  
Danzig, 29. März. Spiritus pro 10,000 Liter  
loco contingentirt 48,50 Gd., pro März contingentirt  
28,50 Gd., pro März 28,50 Gd., pro März-August  
28,75 Gd.  
Stettin, 29. März. Loco ohne Faß mit 50 A  
Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsum-  
steuer 28,80, pro April-Mai 29,20, pro Aug.-Sept.  
31,00.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 30. März 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach	Cours vom	29.3.	30.3.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		97,10	97,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,30	97,50
Oesterreichische Goldrente		97,70	97,60
4 pCt. Ungarische Goldrente		96,75	96,60
Russische Rentnoten		220,10	219,70
Oesterreichische Rentnoten		163,75	163,90
Deutsche Reichsanleihe		107,75	107,60
4 pCt. preussische Consols		107,60	107,50
4 pCt. Rumänier		84,70	84,60
Marienberg-Mawl. Stamm-Prioritäten		117,30	117,50

**Produkten-Börse.**

Cours vom	29.3.	30.3.	
Weizen März	140,00	140,00	
Mai	142,00	140,50	
Roggen März	120,00	120,00	
Mai	124,20	122,50	
Tendenz: flau.			
Petroleum loco	18,60	18,40	
Rübbi April-Mai	42,90	42,40	
Oktober	43,30	42,80	
Spiritus März	35,10	35,20	

**Königsberg, 30. März, — Uhr — Min. Mittags.**  
(Von Portatius und Grothe,  
Getreide-, Woll- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % egel Faß.  
Loco contingentirt . . . 49,50 A Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . 29,75 „ „  
do. do. . . 29,25 „ „

**Danzig, 29. März. Getreidebörse.**  
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): gefragter. A

Umsatz: 5) Tonnen	
inl. hochbunt und weiß	131—134
hellbunt	129
Transit hochbunt und weiß	107
hellbunt	104
Termin zum freien Verkehr April-Mai	136,50
Transit	115
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unber.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	80
Termin April-Mai	108,50
Transit	80
Regulirungspreis z. freien Verkehr	106
Gerste: große (66—700 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Safer, inländischer	130
Erbsen, inländische	150
Transit	90
Rübsen, inländische	200
Rohrzucker, inl., Rend. 88 %, ruhig.	12,55

**Zuckermarkt.**  
Magdeburg, 29. März. Kornzucker exkl. von  
92 pCt. Rendement —, neue 13,70. Kornzucker exkl.  
von 88 pCt. Rendement —, neue 13,10. Kornzucker  
exkl. von 75 pCt. Rendement 10,25. Aufzug. — Ge-  
mahlene Raffinade mit Faß 26,25. Meißel 1 mit Faß  
— Still.

**Pfarrer, Lehrer, Beamte zc. empf. den vorz.  
Holland. Tabak von B. Beder in Seezen a. S.  
10 Pfd. leise im Beutel heute noch 8 Mk. fco.**

**Kritische Erscheinungen!**  
Fast die Hälfte der Menschheit ist jetzt von einer  
schrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre  
traurigen Folgen unsägliches Unheil anrichtet. Die  
Vorboten und Anfangssymptome der Krankheit sind:  
Gedankenlosigkeit und konfusjes Wesen, zielloses Pläne-  
machen und nichts zur Ausführung bringen, Ener-  
gielosigkeit, krankhafte Furchtsamkeit, unmotivirte  
Aufregung, abwechselnd mit tiefer geistiger De-  
pression, leichtes Ermüden, Sucht nach langem  
Schlaf, wüthter Kopf und abheulicher Geschmack  
im Munde beim Erwachen, Appetitlosigkeit abwech-  
selnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnis-  
schwäche, Geräusche im Kopf und Ohren, Zittern  
der Arme und Beine bei geringer Anstrengung,  
Schwäche im Rückgrat und viele andere charakte-  
ristische Erscheinungen. Die Krankheit endet mit  
Melancholie, Tiefstimm, Blödsinn, Wahnsinn und  
treibt zum Selbstmord. Mitrem Blick, stark unter-  
laufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen  
und schlotternden Beinen sieht man die unglücklichen  
Opfer der Krankheit dahinsinken. Die Schuld  
steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist  
Nervenerkrankung mit ihren ewig wechselnden Symp-  
tomen, welche so viele Personen im besten Lebens-  
alter befallen hat und dieselben moralisch und phy-  
sisch zu Grunde richtet. An der Zeit ist es nun,  
daß diese Quelle des Unheils gedennt und Licht  
und Aufklärung geschafft wird. Wer den Keim  
des schrecklichen Leidens in sich fühlt, **der verlange  
kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche  
bei allen heilsbaren Stadien von Nerven- und  
Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe  
bringt. Man bezieht dieses berühmte Heil-  
verfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch  
den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn  
Hermann Dege zu Leipzig.**

**Kirchliche Anzeigen.**  
**Am Sonntage Quasimodogeniti.**  
**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Diez.  
**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu  
St. Marien.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Sup.-Bew., Pfarrer  
Lackner.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bunn.  
**Heil. Geist-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bunn.  
**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil.  
Drei-Königen.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
Während der Sommermonate beginnen  
die Gottesdienste in der Heil. 3 Kön.-Kirche  
Vorm. um 9 1/2, Nachm. um 2 Uhr.  
**St. Annen-Kirche.**  
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Beder.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
**Heil. Leichnam-Kirche.**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schleffer-  
decker.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

**Reformirte Kirche.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. May-  
nald.  
**Memnoniten-Gemeinde.**  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.  
**Evangelischer Gottesdienst in der  
Baptisten-Gemeinde.**  
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:  
Herr Prediger Hinrichs.  
Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
Herr Prediger Hinrichs.  
**Synagogen-Gemeinde.**  
G o t t e s d i e n s t:  
Freitag, den 30. d. M., Abends 6 1/2 Uhr.  
Sonabend (Sabb. Para), den 31. d. M.,  
Morgens, Beginn 9 Uhr, Neumonds-  
weibe und Predigt 9 1/2 Uhr.

**Dankfagung.**  
Für die vielseitige, wohlthunende  
Theilnahme, welche mir bei der  
Beerdigung meiner lieben Frau  
in reichem Maaße gezeigt worden  
ist, spreche ich hiermit Allen,  
zugleich im Namen der anderen  
Hinterbliebenen meinen herzlichsten  
tiefgefühlten Dank aus.  
**H. Baader.**

**Elbinger Standesamt.**  
Vom 30. März 1894.  
**Geburten:** Arb. Friedrich Wilh.  
Glaudian L. — Arb. Gottfried Böhnke  
L. — Fabricarb. August Spieth S. —  
Maurergeresse Aug. Pelz L. — Schuh-  
macher Wilh. Rückbrodt L.  
**Aufgebote:** Schneidermeister Fried.  
Wilh. Schilling s Elbing mit Leon.  
Heinr. Guttmann-Viehwalde. — Schuh-  
macher Franz Emil Spill - Marienburg  
mit Elsb. Marie Sagurski-Elbing.  
**Sterbefälle:** Rentier Fried. Wilh.  
Knuht 71 J. — Schlosser Aug. Doncit  
53 J. — Wittwe Helene Will geb.  
Laupichler 81 J. — Arbeiter Julius  
Zohel S. 9 M. — Fabricarb. Franz  
Zimmermann S. 4 M.

**Lehr-Mädchen  
und  
Tabak-Pipper  
werden angenommen.  
Loeser & Wolf.**

**Stellensuchende jeden  
Berufs placirt schnell Reuter's  
Bureau, Dresden, Oststra-Allee.**  
**Eine Wohnung** mit heizbarem Ka-  
binet zu vermieten  
**Al. Wunderberg Sa.**  
Wohn. v. 2 Zimm., hell. Kab., reich.  
Zub. Wasserl., sof. z. v. Danzigerstr. 5/6.

**Stadt-Theater**  
Sonabend, 8 Uhr:  
**Vorletzte Vorstellung.**  
Zum dritten Male:  
**Der Herr Senator.**  
Insstpiel-Novität  
von Schönthan und Kadelburg.  
Mit dieser Vorstellung verlieren die  
noch ausstehenden Bous ihre Gültigkeit.  
Sonntag: Abschiedsvorstellung.

**Suche für mein Colonialwaaren-  
Geschäft  
einen erfahrenen, tüchtigen  
Gehilfen.**  
Eintritt kann sofort erfolgen.  
**A. Wiebe,**  
Königsbergerstraße 1.  
Große herrschaftl. Wohnung  
im Neubau Jacobstraße Nr. 5  
(neben dem Casino) vom Okt.  
d. J., eventl. etwas früher, zu  
vermieten. 8 Zimmer, Küche,  
Badezimmer, Garten u. s. w.  
Näheres Fleischstraße  
Nr. 11, I., 4 bis 5 Uhr  
Nachmittags.

Sehr schöne und große  
**marinierte Heringe**  
à 10, 12 u. 15 Pf. p. St. empf.  
**Bernh. Janzen.**

**Circus**  
**Blumenfeld & Goldkette.**  
Sonntag, den 31. März,  
Abends 8 Uhr:  
■ **Große Vorstellung.** ■  
Sonntag, den 1. April:  
**Zwei große Vorstellungen.**  
Nachmittags 4 Uhr u. Abends 8 Uhr.  
Die Direktion.

**Gewerbehaus.**  
Dienstag, den 3. April 1894:  
Großer  
**dramatischer Vortragabend**  
des Schauspielers  
**Carl Bauermann.**

**Platorog**, eine Alpenfage v. Baumbach.  
**Herzlieb** von Wildenbruch.  
**Blüthen deutschen Humors.**

Villets à 50 Pf. in den Cigarren-  
geschäften **J. Neumann, F. Krause u.**  
**Welte.** Kassenpr. 75 Pf. Anfang 8 Uhr.

**Generalversammlung**  
des  
**Vaterländischen Frauen-**  
**Bereins für Landkreis**  
**Elbing**

**Mittwoch, den 4. April,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
im kleinen Saale des **Hôtel Rauch,**  
wozu alle Mitglieder des Vereins hier-  
durch ganz ergebenst eingeladen werden.  
Tagesordnung:  
1) Bericht über die Thätigkeit des Ver-  
eins im Jahre 1893-94.  
2) Rechnungslegung und Decharge.

**Der Vorstand**  
des **Vaterländischen Frauen-**  
**Bereins für Landkreis Elbing.**  
**Emilie Schmidt-Benzen,**  
Vorsitzende.

**Elbinger**  
**Schweineversicherungs-Verein.**

**Außerordentliche**  
**Generalversammlung**  
**Montag, den 2. April 1894,**  
**4 Uhr Nachmittags.**

Tagesordnung:  
Festsetzung der Bureaustunden für den  
Vorsitzenden und Kassierer.  
Abänderung der Statuten betreffend  
eines Nachtrags zu § 16 und 27.  
Vorstandswahl.

Die Mitglieder werden hierzu  
mit dem Bemerken eingeladen, daß ohne  
Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen  
in dieser zweiten anberaumten Ver-  
sammlung verhandelt und beschloffen  
werden wird. Die Quittungsbücher sind  
mitzubringen und auf Verlangen vor-  
zuzeigen.  
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

Die **Glasarbeiten** an den städti-  
schen Gebäuden sollen für die Jahre  
1894, 1895 und 1896 in dem am  
**Mittwoch, den 4. April c.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 15,  
anberaumten Termin an den Mindest-  
fordernden ausgeschrieben werden. Die  
Gebote sind nach Quadrat-Decimeter  
Glasfläche anzugeben und haben die  
Unternehmungslustigen in diesem Ter-  
min Proben des von ihnen zu verwen-  
denden weißen und halbweißen Glases  
vorzulegen.  
Elbing, den 29. März 1894.  
**Die Bau-Deputation.**

**Saat-Kartoffeln**  
Frühe weiße Mai  
Blaue Lübbener  
Züvel  
soweit der Vorrath reicht, billigt in  
**Neu Giefelde b. Elbing.**

**Pianos**  
in solidester Eisen-  
construction mit  
besten Repe-  
titions-Me-  
chanik.  
**C. J. Gebauer**  
Königsberg i. Pr.  
Vorzüglich  
geeignet für  
Unterrichts- und  
Übungszwecke von  
M. 450,- ab.

**Kaiseröl** Liter  
24 Pfg.  
empfiehlt **Bernh. Janzen.**

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mündliche  
Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugstermines  
innerhalb der Stadt umziehen, an den nachbezeichneten, für jeden Polizeibezirk  
bestimmten Tagen, bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamte zu erfolgen hat und  
für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizei-Bezirk maßgebend ist, nach welchem  
die zu meldende Person verzogen ist.

Es sind anzubringen die Meldungen aus dem  
1. Polizei-Bezirk am 6. und 7. April d. J.  
2. " " 9. " 10. " "  
3. " " 11. " 12. " "  
4. u. 4a " " 13., 14., 16. " "  
5. " " 17. " 18. " "  
6. " " 19. " 20. " "  
7. " " 21. " 23. " "  
8. " " 24., 25. " 26. " "  
9. " " 27., 28. " 30. " "  
10. " " 1. " 2. Mai " "

Die schriftliche Meldung ist zulässig. Zu derselben müssen aber die  
vorgeschriebenen Formulare, welche vollständig auszufüllen sind, verwendet werden.  
Diese dürfen nicht in den in dem Hausflur des Polizeigebäudes  
befindlichen Briefkasten gelegt werden, sondern sind in zwei Exemplaren  
im Geschäftszimmer des Einwohner-Meldeamts an den Werktagen  
während der Vormittagsstunden abzugeben, anderenfalls die Meldung  
als nicht erfolgt angesehen werden wird.

Die Meldung der von auswärts zugezogenen Personen, bei welcher  
die Abzugs-Atteste, Militairpapiere, Gesindebücher u. vorzulegen sind, kann  
während der Vormittagsstunden an jedem Werktag mündlich, auch schriftlich an-  
gebracht werden.

Zur Meldung ist zunächst jede ihre Wohnung resp. ihren Wohnort  
wechselnde Person selbst, falls diese aber die Meldung unterläßt, sowohl deren  
früherer als deren späterer Wohnungsgeber, Dienstherr u. verpflichtet.

Zudem schließlich noch bemerkt wird, daß sich im Hausflur des Polizei-  
gebäudes ein Anschlag befindet, aus welchem ersichtlich ist, an welchen Tagen der  
innerhalb der Stadt vorgekommene Wohnungswechsel zu melden ist,  
wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von hier verziehenden Personen sich  
zur Empfangnahme der Abzugs-Atteste zunächst zu der im Rathhause befindlichen  
Staatssteuerkasse und demnächst erst zum Einwohner-Meldeamt zu begeben haben.  
Elbing, den 17. März 1894.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
geh. Elditt.

Schmiedestr. **Simon Zweig,** Schmiedestr.  
18. 18.  
**Tuchhandlung — Herren-Ausstattungs-Geschäft.**  
Täglicher Eingang von Neuheiten in Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.  
Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit  
bei billigster Preisnotirung.

**Augustin Riebe,**  
No. 53, Alter Markt No. 53,  
empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in  
**Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren.**  
Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu  
**äußerst billigen, aber streng festen Preisen** das Schönste und  
Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

Fischerstraße 33. **M. Ruddies,** Fischerstraße 33.  
Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Spezial- und Fabrik-Geschäft für  
**Tricotagen und Strickwaaren en gros & en detail.**  
Permanent größtes Lager  
**Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.**  
Dieselben werden stets nur nach Zollgewicht vorgezogen abgegeben.  
**Größtes Wollwaaren-Lager.**  
Betrieb mit Strickmaschinen in größerer Anzahl und Handarbeit.

**Hugo Alex. Mrozek.**  
Für die Frühjahr- und Sommer-Saison 1894  
größtes Lager von Neuheiten in  
**Tuchen, Buckskins, Cheviots, Hammgarnen, Paletotstoffen.**  
Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben  
unter Garantie für tadellofen, eleganten Sitz.

**Trockene Maler- u. Maurer-**  
**farben, Lacke, Firniß, Pinsel,**  
**Schablonen, Kitt, Bronze**  
kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun.,**  
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.  
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**J. G. Klaassen**  
8. Brückstraße 8.  
**Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und**  
**Tricotagen-Handlung.**  
Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**  
**Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** in sauberster Ausführung  
zu billigsten Preisen.

**Adolf Bukau, Goldschmied,**  
Nr. 38, Junterstraße Nr. 38,  
empfiehlt sein gut fortirtes  
**Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager**  
bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen.  
Werstätte für Reparaturen und Reparaturen.

**J. G. Jetzlaff**  
Fischerstrasse No. 14/15 Elbing Fischerstrasse No. 14/15  
empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten  
**Schuhe und Stiefel** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen  
in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.  
Prompte Bedienung. Billigste Preise.  
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

**Bekanntmachung.**

Gemäß § 49 des Statuts der Allg.  
**Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und**  
**Sterbefasse** hier selbst laden wir die  
Vertreter der Arbeitnehmer, sowie der  
Arbeitgeber zu einer

**Generalversammlung**  
**Sonntag, den 8. April cr.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**

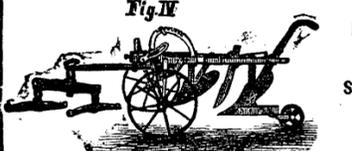
in den **ehemal. Stadtverordneten-**  
**Saal** auf dem Alten Markt hierdurch  
ergebenst ein.

Tagesordnung:  
Beschlüßfassung über die Abnahme der  
Rechnung pro 1893.  
Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den  
verstorbenen zweiten Vorsteher Pahl.  
Elbing, den 28. März 1894.

**Der Vorstand.**  
**Hans Schuppenhauer.**

**Ziegler's**  
**Patent-Corsetts,**  
vorzügliche Façons, elegant und  
bequem sitzend, in allen Weiten  
vorrätzig.  
**Strumpflängen und Strümpfe**  
aus diamantschwarzem, waschehemem  
Doppelgarn, beste Qualitäten.  
**Estremadura**  
von **M. H., weiß und couleur.**  
**Sommer-Handschuhe,**  
gut sitzend, moderne Dessins,  
außergewöhnlich preiswerth.  
**Gehäkelte Spitzen,**  
**Gendenspassen und Beinkleider-**  
**aufsätze, sowie Häkelmuster**  
in großer Auswahl.  
**Geschw. Martins.**

Täglich eingehende Neuheiten in  
**Kleiderbesätzen, Knöpfen, seideneu Garnirstoffen,**  
seid. Bändern, seid. Spitzen und Einsätzen,  
**Mohairtressen, Bogenlitzen, Gimpen, Borden etc.,**  
**Metall- und Perlbesätzen**  
in reichhaltiger Auswahl,  
**Nähmaterialien, Futterstoffe, Schweissblätter, überhaupt**  
**Auslagen und Zuthaten zur Schneiderei**  
in nur besten Qualitäten und billigsten Preisen empfiehlt  
**A. Jschedon, Alter Markt 55/56.**

Fig. IV  
  
Ventzki's Pat.-Normalpflug.  
Wermke'sche Eggen, Krümmer, Walzen,  
Häufel-, Schwing-, 2- und 3schar. Pflüge,  
Erdschaufeln, Zubehörrtheile etc.  
Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer.  
Säe- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreu-  
maschinen empfiehlt  
**Erich Müller.**  
Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.

**Farben-Handlung**  
**Richard Wiebe, Elbing,**  
Nr. 34, Heiligegeiststraße Nr. 34.  
**Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.**  
**billigst.**

**Vollständiger Ausverkauf**  
wegen Aufgabe des Geschäfts.  
Um meine Bestände von **Sommer- und Winter-Anzug- und Ueber-**  
**zieher-Stoffen, sowie Regenschirme, fr. Damen-Unterleidern, Frisaden,**  
**Wolltongs, Creps, Cravatten, Reisebetten, fertigen Havelocks** so schnell  
wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Adalbert Meyer, Alter Markt 48.**

Jernsprecher Nr. 67.  
Abchlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holzcement-**  
**dächer** u., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter  
persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Bestimmung von reparatur-  
bedürftigen Dächern und Kostenschätzungen werden nicht berechnet.  
**W. von Riesen,**  
Vertreter des Herrn **Eduard Rothenberg Nachf.,**  
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,  
Danzig.  
NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von **Prima Asphalt-Dachpappen, Kleb-**  
**masse, Carbolinum, Cement, Steinflentheer, polnischem und schwedischem**  
**Kientheer** u. in empfehlende Erinnerung.

**M. Dieckert,**  
**Confitüren-, Chocoladen- und Zuckertwaaren-Fabrik**  
empfiehlt seine Fabrikate in reichster Auswahl.

**Pohl & Koblenz Nachfolger.**  
Unser **Leinen- und Weisswaaren-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe dieser Artikel  
bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,  
Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.  
zu billigsten Preisen.

Deutsche Reichs-  
Patent No. 59055.  
**Völlig nahtlose Hosen**  
Ohne Naht in den Beinen.  
Ohne Naht in Schritt u. Rücken.  
Ohne Naht und Umgeben e in ä g e Verkaufsstelle:  
**M. Rube Wittwe**  
Arthur Niklas, 16. Fischerstraße 16.  
Elbinger Tricotagen-Fabrik.  
Völlig nahtlose Hosen  
Patentirt in den bedeutendsten  
Industrielländern.

Bestellungen auf  
**Neu Giefelder Caselbutter**  
werden entgegengenommen bei Herrn  
**A. Wiebe,**  
Königsbergerstraße 1.

Mein Haus Wasserstraße 77/78  
mit 2 großen Schaufenstern, worin seit  
38 Jahren ein **Manufakturwaaren-**  
**Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben  
wird, will ich wegen vorgerückten Alters  
mit oder ohne Waarenlager verkaufen.  
Das Haus eignet sich auch zu jedem  
anderen Geschäft und werden die günstigst.  
Bedingungen bewilligt.  
**Elbing. M. Laudon.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 74.

Elbing, den 31. März.

1894.

## Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Höcker.

4)

Nachdruck verboten

Sie verspürte gute Lust, im Verein mit Frau Schmidt ein erneutes Vamento anzustimmen, aber mit barscher Stimme unterbrach sie Bod.

„Wann war's, als der angebliche Doktor Wisler fortging?“ fragte er.

„Gleich zehn Uhr Abends war's, ich sah zufällig auf die Uhr.“

„Hat sonst Jemand im Haus ihn kommen oder forgehen sehen?“

„Ja,“ meinte Frau Schmidt vortretend. „Ich wollte gerade das Thor schließen, als er sich an mir vorbei auf die Straße drückte.“

„Kennen Sie denn den Rechtsanwalt auch persönlich?“ fragte Wachtel.

„Nicht doch, aber er war ein junger Mann mit blondem Vollbart — er gehörte nicht ins Haus —“

„War's der?“ fragte der Untersuchungsrichter, in plötzlichem Entschluß beiden Frauen das geöffnete Medaillon vorhaltend.

Beide stießen einen Ausruf aus.

„Der und kein anderer!“ beharrten sie. „Daß beschwören wir gern!“

Die Mienen der Beamten waren steifernst geworden; sie schauten sich vielsagend an.

„Ziel Ihnen im Wesen des Rechtsanwalts irgend etwas auf?“ fragte der Untersuchungsrichter nach einer Pause die Bicewirthin.

„Nicht daß ich wüßte,“ meinte diese achselzuckend. „Mir lag der Schlaf schon in den Augen — ich ärgerte mich nur, daß er sich so ungehobelt benahm.“

„Nahmen Sie vielleicht Blutspuren an seinen Kleidern wahr?“ forschte Bod wieder.

„Nein,“ kopfschüttelte Frau Schmidt. „So was hätte ich bemerkt, es war ja ziemlich hell im Hausflur.“

„Der Thäter hat schwerlich Blutspuren davongetragen,“ warf der Arzt mit gedämpfter Stimme ein. „Er vollführte, wie ich bereits erläuterte, den tödtlichen Schnitt vom Rücken des Opfers aus; der Blutstrom schoß nach vorn und beneigte den Mörder nicht.“

„Dann muß der Sterbende aber doch die Kraft noch gehabt haben, den Namen jenes Mörders zu schreiben,“ meinte der Kommissar.

„Das ist ausgeschlossen!“ widersprach der Arzt. „Der Tod trat auf der Stelle ein.“

„Aber es ist doch widersinnig anzunehmen, daß der Schuldige seinen eigenen Namen mit dem Blute seines Opfers aufzeichnen und sich dadurch selbst an's Messer bringen wird!“ rief Wachtel erregt.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Ich habe die Ehre, Herrn Wisler zu kennen,“ sagte er dann. „Er ist ein Ehrenmann im schönsten Sinne des Wortes und sicherlich keines Verbrechens fähig!“

Keiner der beiden Beamten gab ihm eine Antwort; dieselben flüsterten etae Weile mit einander.

Dann wendete sich der Untersuchungsrichter wieder an den Arzt.

„Mit welchem Instrument mag die That vollbracht worden sein?“

„Zedenfalls mit einem haarscharfen Rasirmesser,“ entgegnete der Gefragte, ohne sich einen Augenblick zu befinnen. „Dafür spricht der glatte Wundrand.“

Der Kommissar machte sich, auf einen Wink seines Vorgesetzten, mit einigen Unterbeamten bereits daran, sowohl das Zimmer, als eine an dieses stoßende fensterlose Kammer, die ihren einzigen Zugang nur von der Stube hatte, sorgsam zu durchsuchen.

Bod wendete sich wieder an die Bicewirthin.

„Berichten Sie mir etwas über die Lebensgewohnheiten des Verstorbenen,“ sagte er aufmunternd. „Was für ein Mann war er — gefällig oder lebte er zurückgezogen — empfing er viele Besucher oder —“

„Nichts von alledem,“ entgegnete Frau Schmidt, an ihrer Schürze zupfend. „Er war ein braver Mann, daß muß man ihm nachsagen — ein pünktlicher Zahler — sprechen mochte er nicht viel — er hielt sich ganz allein in seiner Wohnstube — sein einziger Freund war sein Hund, ein großer Neufundländer — ein schreckliches Thier, das einen am liebsten zerriß, wenn man seinen Herrn nur schief anblickte — ja, wo ist denn der Hund geblieben?“ unterbrach sie sich, die Hände zusammenschlagend. „Daß Hektor uns in die Wohnung gelassen hat!“

„Hier liegt er!“ erscholl aus der anstoßenden Kammer die Stimme des Kommissars.

Hastig traten alle in das nur mit Tisch,

Waschvorrichtung und Feldbett ausgestattete Nebengelaß, welches durch eine von Wachtel entzündete flackernde Kerze nothdürftig erhellt wurde.

Ihre Blitze fielen auf einen vor dem Bette verendet auf dem Boden liegenden riesigen Hund; der Arzt überzeugte sich alsbald, daß das gewaltige Thier auf dieselbe Weise und wahrscheinlich auch mit demselben Instrument um's Leben gebracht worden war, wie sein unglücklicher Herr.

„Aber das Rasirmesser fehlt — hier ist ein leerer Messerbehälter“ — er deutete auf den Tisch — „der Mörder hat die Waffe mit sich genommen.“

„Haben sie schon die Kisten und Schubladen untersucht?“ frug der Untersuchungsrichter. „Man muß doch einen Anhalt gewinnen.“

„Ich fürchte, wir haben bereits Gewißheit!“ brummte der Kommissar. „Aber ich durchsuchte Alles — der Thäter hat sein säuberlich ausgeräumt — auch nicht das geringste Schriftstück ist vorhanden — selbst die Taschen des Todten enthalten absolut nichts Wesentliches, außer Uhr, Geldbeutel mit unbedeutendem Inhalt, Taschmesser —“

„Der Verstorbene pflegte also Niemand zu empfangen?“ forschte Vock wieder. „Herr Rechtsanwalt Wisler war gestern beispielsweise sein einziger Besucher?“

Frau Schmidt dachte eine Weile nach; dann stutzte sie.

„Halt, gestern Nachmittag war der Mann ja wieder da,“ sagte sie.

„Welcher Mann?“ frugen die Beamten zugleich.

„Ich kenne ihn nicht weiter,“ meinte die Wirthin. „Er kam manchmal zu Herrn Wisler — vielleicht dreißig Jahre war er alt, er schien mir ein besserer Arbeiter zu sein — er that recht freundlich mit Herrn Wisler, aber er kam nur selten — und dann blieb er nie lange.“

„Wann ging er denn gestern wieder?“ frug Vock.

Frau Schmidt zuckte die Achseln.

„Ich habe nicht aufgepaßt,“ sagte sie. „Aber gegen Abend muß er schon fortgegangen gewesen sein, denn da kam Herr Wisler auf einen Augenblick herunter — und der hätte Niemand allen in seiner Wohnung zurückgelassen — da war er viel zu mißtrauisch!“

Das Kommissars Blick war auf einen Hausschlüssel gefallen, der neben der Eingangsthür hing.

„Wiev'el Hausschlüssel besaß Wisler“, frug er leichtthin.

„Nur den einzigen dort,“ entgegnete die Wirthin. „In der Partie im Hause hat nur einen Hausschlüssel.“

„Die Möglichkeit, daß etwa nach Thorschluß noch Jemand gestern Abend das Haus verlassen haben kann, liegt also nicht vor?“ forschte der Kommissar von neuem.

„Durchaus nicht!“ verneinte Frau Schmidt mit eifrigem Kopfschütteln. „Ich habe selbst geschlossen gestern Abend — der Herr Polizeileutnant hat übrigens schon im Hause herumgefragt — es ist gestern Niemand nach Zehn vom Hause fortgegangen oder hat Jemanden, der nicht in's Haus gehört, herausgelassen.“

„Nur Doktor Wisler ging an Ihnen vorüber?“ frug Vock.

„Nur der!“

Wieder besprachen sich die Beamten mit einander.

„Mir will's nun einmal nicht in den Kopf, daß unser Rechtsanwalt, dieser fähigste aller Juristen unserer Stadt, an sich selbst zum Verräther geworden sein soll!“ brummte Wachtel.

„Aber die Möglichkeit, daß ein Anderer die That vollbracht haben kann, erscheint jetzt schon ausgeschlossen,“ warf der Untersuchungsrichter in überlegenem Tone ein.

Statt jeder Antwort elkte der Kommissar in die antostehende Kammer und leuchtete diese gründlich ab.

„Sagen Sie einmal, Herr Doktor,“ rief er dann, ist es möglich, daß ein wildremder Mensch diese als besonders bössartig geschilderte Bestie ohne hartnäckigen Kampf hat unschädlich machen können?“

Der Arzt hatte sich ihm beigelegt.

„Kein Gedanke,“ sagte er. „Das Thier würde sich gegen jeden Fremden bis zuletzt vertheidigt haben — aber es ist verschieden, ohne einen Laut von sich zu geben — mit haar-scharfem Messer ist ihm die Gurgel durchschnitten worden!“

„Das hat unmöglich ein Fremder thun können!“ rief der Kommissar.

„Warum kann's der Herr nicht selbst gethan haben?“ meinte achselzuckend Vock, der auf die Schwelle der Kammertür getreten war. „Mir erscheint diese Vermuthung zwar selbst unwahrscheinlich, indessen — sagen Sie,“ unterbrach er sich, an den Arzt sich wendend, „ist denn ein Selbstmord nicht möglich?“

„Ganz und gar ausgeschlossen!“ widersprach der Kreisarzt. „Schon ein Laie muß es beurtheilen können, daß Niemand solch' gräßliche Verwundung sich selbst zufügen kann — solchenfalls wäre die Schnittrichtung von oben nach unten und nicht umgekehrt.“

„Also wirklich ein brutaler, vollendeter Mord!“ murmelte Vock, die Stirn in finstere Falten legend.

Er promentirte mit über der Brust verschränkten Armen einmal im Zimmer auf und nieder; kopfschüttelnd blieb er dann vor der auf der Diele befindlichen Buchstabenspur stehen und betrachtete dieselbe

„Soviel Anhaltspunkte, soviele Räthsel!“ versetzte er. „Es will auch mir nicht in den Kopf, daß dieser scharfsinnige Jurist sich selbst zur Anzeige gebracht haben sollte — und doch — nach Lage der Sache —“

Er brach achselzuckend ab.

„Unsere Pflicht hier ist erfüllt — der Herr Polizeileutnant wird die Wohnung versiegeln und für Ueberführung der Leiche sorgen. Sie“, fügte er zu den beiden Frauen hinzu, „sind heute Nachmittag 4 Uhr in meinem Amtszimmer ein, um Ihre Aussagen zu Protokoll zu geben — und nun voran!“ schloß er, die Hand auf den Arm des Kommissars legend. „Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Sie begleiten mich zum Rechtsanwalt Willser — ich bin begierig, was dieser Herr zu unseren Entdeckungen zu sagen hat —“

„Ich fürchte, unser Gang dorthin endigt mit einer Verhaftung!“ bemerkte der Kommissar leise, während er unmutig mit den Achseln zuckte.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— **Unerhörte Ergebnisse** liefert der „Ostdeutschen Rundschau“ zufolge der statistische Ausweis über die Sonntagsjägerei in Böhmen. Danach wurden im Jahre 1893 in 12,348 Gemeinden von Sonntagsjägern durchschnittlich das Jahr 1000 Schüsse abgegeben, durch die getödtet wurden: 13 Greifvögel, 27 Männer, 7 Burschen und 3 Frauen! 3014 Menschen (meist Treiber) wurden angeschossen! Außerdem erlegten die Sonntagsjäger: 3 Ochsen, 12 Kühe, 132 Kälber, 275 Ziegen, 59 Widder, 72 Schafe, 1 Schöpf, 3671 Jagd- und 11,419 andere Hunde, 8762 Katzen, 18 Rehböcke, 455 Rehe, 149 Hasen, 322 Rebhühner, 26 Fasanen, 844 Sperlinge, 2 Pferde. An Entschädigungen haben die Sonntagsjäger gezahlt: 413,590 Fl., an Schmerzensgeld 633,093 Fl., Aerzten und Advokaten 172,000 Fl. An Strafe haben sie für ihre Geschicklichkeit abgeessen 74,088 Stunden. Für einen angeschossenen und getödteten Menschen entfällt rund ein Tag „Strafe“! Diese Ziffern, wenn sie wirklich wahr sind, sprechen zur Genüge. Die Erschossenen und Angeschossenen sind arme Teufel, die für einige Kreuzer ihre Haut zu Markte tragen, die Schützen vielfach geborene Tage diebe.

— **Unmenschliche Pflegeeltern.** Aus Paris berichtet man folgende haarsträubende Geschichte: Vor zwölf Jahren nahmen der Kaufmann Brehaut und seine Frau zwei Findelkinder, die Mulattin Marie Sicomose und die Französin Josephine Kloss, zu sich, angeblich um sie aufzuziehen und später als Dienstmädchen zu verwenden. Seit damals blieben die beiden Mädchen in einem dunklen Zimmer eingeschlossen, mußten auf dem

Fußboden schlafen, wurden fürchterlich mißhandelt und mit ekelhaften Speiseresten nur nothdürftig genährt. Die Entdeckung dieser Grausamkeiten wurde durch mehrere im Neben Hause arbeitende Maurer herbeigeführt. Die Männer hörten ein Wimmern, durchbrachen die Mauer und fanden die unglücklichen Geschöpfe, in elende Lumpen gehüllt, schmutzstarr und zu Steletten abgemagert. Während der zwölfjährigen Gefangenschaft durften sich die Mädchen nicht ein einziges Mal waschen. Marie Sicomose durfte mit dem Leben davonkommen, doch der Zustand ihrer Leidensgenossin ist hoffnungslos. Das Ehepaar Brehaut, welches verhaftet wurde, giebt ungenügende Aufklärungen über die Motive seiner Handlungsweise.

— **Untersuchung der eisernen Brücken.** Der unheilvolle Zusammenbruch der Mönchensteiner Eisenbahnbrücke am 14. Juni 1891 unter der Last eines von zwei Locomotiven gezogenen Personenzuges rief nicht nur in weiteren Kreisen des Publikums, sondern auch bei den Technikern ein Mißtrauen gegen die Eisenbrücken im allgemeinen hervor, über dessen Berechtigung die Meinungen weit auseinander gingen. Ohne hierauf näher einzugehen, wollen wir nur hervorheben, daß man es bei dieser Mißtrauensäußerung nicht hat bewenden lassen, es haben vielmehr Wissenschaft und Praxis mit anerkenntnismwerthem Eifer die Untersuchung dieser Frage in die Hand genommen. Deutschland besitzt bereits über 11,000 eiserne Brücken, deren Zahl bei dem Wachsen unseres Verkehrswevers beständig steigt. Die außerordentliche Wichtigkeit dieser Angelegenheit einerseits für die Eisenindustrie und die Brückenbautechnik, andererseits für das Vertrauen unserer Verkehrseinrichtungen ist daraus leicht erklärlich. Es haben seitdem die umfassendsten Untersuchungen über die geeignetsten Eisensorten für den Brückenbau stattgefunden, wobei es sich in erster Linie um das Flußeisen handelte, da auf die Massenherstellung des ungeheuren Bedarfs an Werkstoff für diesen Zweck Rücksicht genommen werden mußte. Es sind denn auch von den Behörden und Technikern der Eisenindustrie gewisse Festsetzungen hierüber vereinbart worden. Nicht minder wichtig aber ist die Frage über die Haltbarkeit der vorhandenen Eisenbrücken und wie sich das Nachlassen ihrer Tragfähigkeit als Anzeichen eines sich einleitenden, früher oder später zu erwartenden Zusammenbruchs nachweisen und feststellen läßt. Die Behörden

haben regelmäßige Untersuchungen der Brücken angeordnet, wobei verschiedene Instrumente benutzt werden. Neuerdings hat nun, wie „Dinglers polytechnisches Journal“ mittheilt, der Ingenieur Loh in Gießen die Messungen bei Brückenuntersuchungen auf photographischem Wege ausgeführt. Er ist der Ansicht, daß die Anwendung dieses Verfahrens bei den meisten Brücken keine Schwierigkeit machen wird. Zuerst wird die Brücke oder ein Theil derselben in unbelastetem Zustande möglichst groß und dann von demselben Standpunkte nach aufgebracht-r Belastung aufgenommen. Aus den hergestellten Vergrößerungen dieser Aufnahmen können dann unter Berücksichtigung des Maßstabverhältnisses die Veränderungen der einzelnen Brückenglieder mit hinreichender Genauigkeit ermittelt werden.

— **Das Hähnle im Korbe.** Ein Bauerzmann geht mit seiner Ehehälfte und seinem zwölffährigen Söhnchen zur benachbarten Stadt, um den Jahrmarkt zu besuchen. Als der Heimweg angetreten werden soll, äußert die Frau den Wunsch, einmal auf der Eisenbahn nach Hause zu fahren; der Mann ist damit zwar einverstanden, nur möchte er gern das Fahrgehd für seinen Sprößling sparen. „Ich weiß Rath,“ meint die schlaue Bäuerlin, zu dem Söhnchen gewandt, „krauchst in den Korb 'nein.“ Gesagt, gethan! An einer geeigneten Stelle kriecht der kleine Jürgen in einen großen ovalen Reiseforb, den der Bauer auf dem Markte, allerdings für andere Zwecke, gekauft. Dann nimmt das Elternpaar den Korb in die Mitte, schreitet stolz dem Zuge zu und besteigt einen Wagen vierter Klasse. „Was haben Sie denn in dem Korbe?“ fragt der Schaffner, dem die Sache verdächtig vorkommen mochte. „'n fettes Hähnle,“ antwortet schmunzelnd unser Bäuerlein. Alles geht gut, der Zug hält auf der Ankunftsstation, und seelenvergnügt über den gelungenen Streich verläßt das Paar mit seiner Bürde den Wagen. Es war das erste Mal, daß die Bäuerin auf der Bahn gefahren, nun will sie sich auch das ihr unbegreifliche Dampfkröble, welches so schnell nach der Heimath geführt, einmal genau ansehen. Man stellt den Korb vorn neben der Lokomotive nieder und beschaut hin- und hergehend, so weit als möglich deren einzelne Theile. Da öffnet sich eines der tüchtigen Ventile des Funken sprühenden Ungeheuers, ein Dampfstrom ergießt sich gegen den Korb, welcher förmlich zu tanzen beginnt. Doch nicht genug, zur größten Ueberraschung aller

Umherstehenden springt der Deckel auf und aus dem Innern hüpfst unter lautem Zetergeschrei der etwas empfindlich warm angehauchte Jürgen, schleunigst das Weite suchend. „Ist das ein Hahn?“ fragt der herbeigeeilte Schaffner den mit seiner Ehehälfte verblüfft dreinschauenden Bauer. „Ne,“ erwidert dieser, sich hinter den Ohren kratzend, „ich heiß' Hahn — der Hahn bin ich! Der da, der ausreißt, ist's Hähnle, wie ich Ihnen g'lagt hab'.“

### — Um der Gerechtigkeit willen.

Ein englischer Richter hatte die Gewohnheit, regelmäßig wenn die mündlichen Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien oder ihren Advokaten stattgefunden, gemüthlich einzuschlummern. Dieserhalb einmal zur Rede gestellt, erwidert er: „Mein Schlaf ist nicht die Frucht der Trägheit oder der Erschlaffung, sondern der Liebe zur Gerechtigkeit. Ich schlafe, damit ich die geschmückten Reden der Advokaten nicht höre, und schließe die Augen deshalb, damit ich die im Rechtsstreit begriffenen Personen nicht sehe. Unparteiisch aber spreche ich das Urtheil, nachdem ich aus der schriftlichen Darstellung das Recht oder Unrecht der Parteien ersehe.“

— **Jägerlatein.** Ein alter Nimrod wurde von zwei Jägern gelangweilt, die sich die Mühe gaben, ihn durch alte Jagdgeschichten zu unterhalten. — „Das ist alles noch gar nichts,“ sagte er, „gegen das, was uns vorgestern passirte. Ich schiesse einen Hasen, den mein vortrefflicher Hund gerade im Begriff ist, zu apportiren, als ein riesiger Adler aus der Höhe herabstößt und Hasen und Hund in seinen starken Fängen davonträgt. Schnell entschlossen sende ich ihm einen zweiten Schuß nach und — was glauben Sie, meine Herren, was ich getroffen habe? — der Adler und der Hase fallen und der Hund fliegt weiter.“

— **„Efel und Mangel an Beobachtungsgabe.“** sagte einst der jüngst verstorbene Billroth zu seinen Zuhörern, „sind zwei große Fehler des Chirurgen. Sehen Sie, meine Herren, machen Sie das nach!“ Er tauchte einen Finger ins schmutzige Waschwasser und führte ihn dann in den Mund. Alle Schüler folgten dem Beispiel des Lehrers. „Sehen Sie, meine Herren“, fiel dieser ein, „welcher Mangel an Beobachtungsgabe! Sie haben nicht bemerkt, daß ich den Zeigefinger ins Waschwasser getaucht und mit dem Mittelfinger in den Mund gegriffen habe.“